

Mauerfall

Gefangenen Rundbrief No. 14 - Oktober 2008



Hallo zusammen!

Unregelmäßiger Turnus...

Der Mauerfall hängt derzeit ein wenig hinterher. Ich bitte bei allen EmpfängerInnen um Verständnis. Ich versuche mein Bestes um hoffentlich in Kürze wieder näher an die Monate für die die jeweilige Nummer gedacht ist heran zu rücken. Der Rundbrief ist ein ziemlich großes Ding geworden, allein von der Seitenzahl. Danke in diesem Sinne auch für Eure zahlreichen Beiträge und Zuschriften! Viele Texte in dieser Ausgabe sind für eine weiter führende Diskussion gedacht, so speziell der alte 'Netzwerk' Beitrag der vor etlichen Jahren in der Zeitschrift 'Haberfeld' erschien. Da ich den 'Mauerfall' vorerst zumindest nicht umfangreicher als 12 Seiten machen möchte musste ich auch dieses Mal wieder einige Beiträge in die nächste Nummer verschieben. Durch den zeitlichen Druck des Erscheinens leidet auch ein wenig die Beantwortung meiner Post. Sorry dafür, ich schreibe allen, die mir geschrieben haben zurück, momentan dauert es leider ziemlich lange, ich bitte hier vielmals um Entschuldigung!

Neues aus Schilda...

Anhaltungen und kein Ende in Sicht... Dabei werden die Formen immer absurder, aber für bayrische Verhältnisse ist dies ja der Normalzustand. Ihr erinnert Euch doch sicher an den Beitrag vom Harry aus der bayrischen JVA Hof zur Aktionswoche der im letzten 'Mauerfall' erschien. Er schickte mir seinen Text handgeschrieben zu und ich sandte ihm zum Korrekturlesen einen Ausdruck mit exakt gleichem Text zurück. Dazu Harry in einem Brief an mich vom 10.10.:

„Dein Brief ist gestern angekommen. Danke. Und jetzt darfst Du anfangen zu lachen. Deine beigelegte Kopie meines Schreibens zur Aktionswoche wurde angehalten!

Begründung:

- Gefährdung der Ordnung und Sicherheit
- Gefährdung des Vollzugzieles

und verzerrte Darstellung des Vollzuges! Geht's noch oder ist das nur Frust weil ich den '109er' gewonnen habe? Darfst Dir gerne eigene Gedanken über so ein Verhalten machen.“

Vollzug wäre nicht Vollzug (und schon gar nicht in Bayern) wenn es denn bei diesem Possenspiel geblieben wäre. So informierte mich Harry am 29.10. weiter:

„Mir wurde gerade eröffnet, dass mir trotz zensurbedingter Empfangserlaubnis der neue Mauerfall als Kompletthanhaltung nicht ausgehändigt wird. Die üblichen Gründe, die ich Dir in Bezug auf meinen Text geschrieben habe. In einer Konferenz soll nun entschieden werden ob und in welcher Form mir eventuell doch der Mauerfall ausgehändigt wird.“

Nach den ersten Anhaltungen des Mauerfalls in der JVA Hof dauerte es ein geschlagenes halbes Jahr ehe Harry die Rundbriefe nun ausgehändigt wurden – s. Seite 5. Die Willkürlichkeit des Systems Knast macht sich gerade bei der Zensur besonders deutlich. Denn obwohl Harry gegen die Anhaltungen rechtlich vorging und dabei auch Recht zugesprochen bekam ändert dies an der gängigen Praxis in den Anstalten einen Scheiss! Gerade erreichte mich die neuerliche Fortsetzung dieses Falls. In seinem Brief vom 12.11. schildert Harry den weiteren Verlauf wie folgt:

„Hier die neuesten Nachrichten zur Mauerfallanhaltung. Zuerst wurde mir eine Kompletthanhaltung ausgesprochen. In einem Gespräch zwischen mir und dem Vollzugsinspektor – der gleichzeitig hier auch als Sozialarbeiter fungiert! -wurde mir von ihm vorgeschlagen die 'gefährlichen' Stellen aus zu schneiden. Damit würden allerdings auch unbedenkliche Texte der Zensur zum Opfer fallen. Soweit mir aber bekannt ist, darf die JVA, bei Zensur lediglich nur Stellen schwärzen und nicht ausschneiden. Ich bin dabei die ersten Schritte zur gerichtlichen Entscheidung einzuleiten. In Bayern muss man erst

gewisse Vorstufen durchlaufen bevor man einen '109er' einreichen kann. Am 07.11.08 hatte ich meine 5! Anhaltung in 4! Wochen.“

Wie immer ist dies auch nur eins von vielen Beispielen... Es kotzt mich so dermaßen an!!! Wie auch Harry in seinem Brief schreibt ärgere ich mich hier auch in einem fort über verlorene oder angehaltene Post. Und in Anbetracht dessen, dass ja selbst der gerichtliche Weg allenfalls kurze Linderung bringt frage ich mich was, nicht nur für mich, sondern alle drinnen wie draußen davon Betroffenen, Gefangene, Angehörige, Verlage etc. bleibt um diesen unerträglichen Zuständen zu begegnen. Über Ideen und Vorschläge über ein gemeinsames Vorgehen dagegen würde ich mich sehr freuen! Meldet Euch!



In dieser Ausgabe startet auch der Schwerpunkt über die Gefangenenkämpfe in Italien und Griechenland. Vielleicht haben es schon einige von Euch gehört. Dazu wird es weitere Informationen in den nächsten Nummern geben. Auch über das was sich dazu draußen tut, denn es regt sich Widerstand!

Diese Ausgabe sprengt die bisherigen Maßstäbe des Mauerfalls – 16 Seiten, ein neuer Rekord! Und ich konnte trotzdem nicht alles unterbringen was ich gerne veröffentlichen

Kontakt:

Michel Deutschewitz

c/o SP.P. Dörrwies e.V

Postfach 1105 / 54494 Morbach

www.mitmachzeitung.de

will. So langsam nähert es sich wirklich (bedenklich?) dem Magazinformat an...

Danke an die Alle, die mir geschrieben haben, verzagt nicht, es kommt Antwort! Danke an die helfenden Hände beim Falten, Kleben, Eintüten, danke für die Unterstützung durch Briefmarken und das Übernehmen des Kopierens!!!

Solidarische Grüße sendet Euch:

Michel.



Zur Konferenz 'NO PRISON! - NO STATE!'



Diese von abc (anarchist black cross) organisierte Internationale Anti-Knast Wochenende fand vom 26.9.- 28.9. in Kiel statt.

Wir veröffentlichten dazu einen ersten kurzen Bericht und zwei Grußadressen von den Gefangenen Thomas Meyer-Falk und Christian S. Das Wochenende liegt nun schon seit einigen Tagen hinter uns und alle sind mit mehr oder weniger guten Gefühlen wieder abgefahren. Es gab eine Vielzahl lebhafter Diskussionen, viele neue Bekanntschaften und vieles mehr. Besten Dank an alle Dagewesenen, im speziellen die, welche gekocht, Tresenschichten übernommen und anderweitig geholfen haben. Natürlich auch besten Dank an die Alte Meierei für die Bereitstellung der Räumlichkeiten.

Um eine kurze Zusammenfassung des Wochenendes zu geben: am Freitag Abend gab es ein Eröffnungsplenum auf welchem erklärt wurde, warum wir dieses Wochenende organisiert haben, damit bezwecken und erreichen wollen. Darauf schloss sich eine Diskussion zur Abschaffung von allen Knästen und Zwangsanstalten an, welche Anfangs etwas stockte, was unter anderem auch an der

großen Runde gelegen haben mag. Nach dem Essen gab es einen Film über die Zustände in russischen Knästen mit dem Schwerpunkt auf Tätowierungen - deren Rolle und Funktion. Der Samstag startete mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet, bevor es zur Kundgebung vor die JVA Kiel ging. Insgesamt waren zwischen 60 und 80 Personen vor Ort und lauschten den Redebeiträgen und der Musik. Der Knast selber ist so gebaut, dass kein Gefangener nach draußen blicken kann, weshalb es keinen Sichtkontakt gab und keine Kontaktaufnahme in irgendeiner Form möglich war. Das einzige waren ein paar Schließer_Innen, welche die Kundgebung von einer Art gläserner Überwachungskanzel mit welcher der Freihof und Sportplatz beobachtet wird, beäugten. Im Anschluss bewegten sich die ehemaligen Kundgebungsteilnehmer_Innen in Form einer spontanen Demonstration unter lauten Parolen um den Knast und die Justizgebäude herum.

Zurück in der Alten Meierei starteten die Vorträge - über die Geschichte der Knastkämpfe in der BRD, zur Situation der kriminalisierten Tierrechts-Aktivist_Innen in Österreich und zur Kritik an der gelaufenen Soliarbeit und anschließend über die alltägliche Repression und technokratisierte Knastgesellschaft in Großbritannien. Jeweils im Anschluss gab es lebhaftes Diskussionen und Fragen zu den Thematiken.

Bevor es am späten Abend eine Party in den Räumlichkeiten gab, wurde ein spannender Dokufilm über Mumia Abu-Jamal, welcher seit fast 27 Jahren in den USA inhaftiert ist, gezeigt.

Am Sonntag gab es nach dem Frühstück noch ein Perspektiv- und Auswertungsplenum auf welchem über den Ablauf des Wochenendes, eine mögliche Weiterführung des Ganzen und persönliche Eindrücke der Dagewesenen geredet wurde. In den nächsten Tagen wird es noch einen Auswertungstext vom Vorbereitungskreis geben.

Einer aus dem Vorbereitungskreis



Abschaffung von Knästen – Utopie oder Chance?

Knäste, Zuchthäuser oder wie immer man sie nennen mag, erfüllen nach gängiger Vorstellung drei wesentliche

Funktionen: sie sollen "Unrecht" sühnen, "Gesetzesbrecher" zu einem Leben ohne Straftaten sozialisieren und sie haben die Aufgabe die Gesellschaft durch Wegsperrungen zu schützen. So zumindest der Grundkonsens von Politik und Justiz wie er stets verbreitet wird.

Weshalb steigen dann aber die Zahlen der Gefangenen, obwohl seit circa 20 Jahren in allen Staaten Westeuropas die Kriminalität sinkt? Was hat es damit auf sich, wenn Medien und Politiker gemeinsam immer wieder, immer öfter und lauter härtere Strafen und die Ausweitung von Straftatbeständen fordern? Solche Fragen müssen gestellt werden, wenn wir uns mit der Abschaffung von Verwahranstalten beschäftigen. Denn es darf keine Utopie, das heißt keine unerfüllbare Wunschvorstellung sein, wenn wir für eine knastfreie Gesellschaft streiten und auch kämpfen. Knäste sind heute ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, in manchen Orten stellen sie den größten Arbeitgeber. Knäste sind Experimentierfeld für Strategien der Überwachung, Kontrolle und Aufstandsbekämpfung. Wer heute in Gefängnisse blickt und beobachtet wie mit den Insasseninnen und Insassen verfahren wird, der sieht wie in einigen Jahren außerhalb der Knastmauern mit den vermeintlichen freien Menschen umgegangen werden wird.

Knäste sind Einschüchterungs- und Disziplinierungsinstrument für die Unmächtigen, die Ohnmächtigen und (relativ) Besitzlosen in unserer Gesellschaft. Und Knäste sind Projektionsfläche. Dies in mehrfacher Hinsicht: für jene die in den Gefangenen nur Opfer gesellschaftlicher Verhältnisse sehen wollen ebenso, wie für jene die eigene unbewusste Wünsche unterdrückend und verdrängend um so heftiger auf "Kriminelle" verbal einprügeln und den angeblichen "Hotel-Vollzug" skandalisieren. Und aus all diesen und noch vielen Gründen mehr, ist der Kampf um und für eine knastfreie Gesellschaft keine Utopie, sondern Chance!

So wichtig es ist, im konkreten Einzelfall für Inhaftierte Hilfe zu leisten, gilt es Strukturen zu erkennen, zu analysieren und anzugreifen. Denn das Gefängnis von heute, ist die Gesellschaft von morgen. Letztlich sind die Verwahranstalten Symptom eines degenerierten politischen Systems. Je weiter also Gefängnisse zurückgedrängt würden, um so mehr würde dies auf eine Gesundung der Gesellschaft hindeuten: eine freie, anarchistische Gemeinschaft braucht keine Zuchthäuser, braucht keine Kerker, keine Orte der Disziplinierung.

Die Chance liegt also in der (selbst) Befreiung!

Thomas Meyer-Falk,
c/o JVA-Zelle 3113
Schönbornstrasse 32,
76646 Bruchsal

www.freedom-for-thomas.de

Blog: www.freedomforthomas.wordpress.com

Soliadresse von Christian S.

Zuerst mal Grüße an alle die an diesen Treffen teilnehmen. Obwohl ich mit dem Zustand der Anti-Knast Bewegung in Deutschland nicht besonders glücklich bin, soll das folgende nicht als Kritik an denen verstanden werden, die sich an diesem Thema seit Jahren abarbeiten.

Vielmehr stört mich die relative Gleichgültigkeit der linksradikalen Szene insgesamt gegenüber Knast als letzten Baustein staatlicher Repression, mit dem nur ein kleiner Teil der AktivistInnen jemals in direkten Kontakt kommt. Bei jeder Inhaftierung gibt es zwar eine kurzfristige Mobilisierung, vor allem materielle Unterstützung, aber das Widerstandsniveau in unserer Region bleibt inhaltlich und aktionistisch zurück. Wer verhaftet wird gilt irgendwo als Pflegefall, etwas moralische Unterstützung und eine gute Anwältin sollen es richten. Von den Gruppen, die zur 1. Mai Randalen oder dem militanten Verhindern von Nazidemos aufrufen, wird keine kontinuierliche Anti-Knast Arbeit geleistet. Die wenigen Leute in der BRD, die sich selbst als politische Gefangene definieren, sind weitgehend von der Auseinandersetzungen draußen abgetrennt. Es gibt noch nicht mal ein funktionierendes Infosystem, das uns regelmäßig relevante Zeitschriften oder Internetveröffentlichungen zukommen lässt. Eine Diskussion zwischen Drinnen und Draußen findet kaum statt. Viele Möglichkeiten den Justizbehörden in den Arm zu fallen werden vergeben, so dass jede Soligruppe bei Null anfängt, z.B. bei der Frage nützt Öffentlichkeitsarbeit dem Gefangenen oder schadet es. Die Widerstandsebene Knast hat in antifaschistischen und antikapitalistischen Strukturen kaum Bedeutung, der Knast ist weit weg und erscheint unangreifbar. Dabei kulminieren bei diesem Thema viele Konflikte: durch und durch faschistische Beamte, viele rechtsradikale Gefangene, soziale Minderheiten wie Obdachlose und Junkies, Leute voller Wut auf die Gesellschaft und ohne deutschen Pass sind auf engsten Raum zusammengepfercht. In dieser Atmosphäre testet der Staat unablässig technologische und psychologische Mittel und Maßnahmen um sie auch draußen zur Kontrolle und Aufstandsbekämpfung anzuwenden. Private Unternehmen sind dabei für maximale Ausbeutung zuständig.



Das diese Zusammenhänge und Chancen so wenig beachtet werden, enttäuscht mich. Ich glaube die meisten Menschen wollen, wenn sie

durch Verhaftung und Prozess aus der Anonymität gerissen werden, weniger eine personalisierte Soliarbeit, sondern vielmehr das Strafsystem an sich ins Visier genommen sehen. Wenn die radikale Linke aktiv wird gegen Knastneubauten wie im Großbeeren, werden wir auch insgesamt eine glaubhafte Alternative für die Masse der Gefangenen bieten. Ausbeutung, privatisierte Sicherheit und Sozialpolitik mittels physischer Gewalt fokussieren sich in den Senatsplänen zu Großbeeren und bieten Anknüpfungspunkte zu anderen Teilbereichsbewegungen. Die Hungerstreikaktion, die Anfang August von überwiegend sozialen Gefangenen in NRW ausging, stieß in linksradikalen Kreisen und bürgerlicher Öffentlichkeit auf wenig Beachtung. Das war aber ein viel versprechender Organisationsansatz und ich halte es für wichtig daran weiter zu arbeiten. Denkbar wäre z.B. eine bundesweite Arbeitsstreikaktion von Gefangenen. In absehbarer Zeit wird es in deutschen Knäste nicht mehr von alleine zu Revolten kommen wie zuletzt Anfang der 90er Jahre. Durch minimale Zugeständnisse und perfektionierte Vereinzelung sitzen die Anstaltsleitungen fester im Sattel denn je. Die Wut hinter Gittern kann nur von draußen gezündet werden. Ich weiß nicht, ob die Anti-Knast Bewegung mehr Empathie in linke Strukturen durch intensivere Öffentlichkeitsarbeit erreichen kann.



Aber das Schweigen und Nichtverhalten zur kürzlich eingeführten Sicherungsverwahrung für Jugendliche fand ich sehr unangemessen. Damit ist jetzt lebenslange Haft für 14-Jährige möglich, eine Verschärfung des Gewohnheitsverbrechergesetzes vom 24. November 1933, mit dem erstmals die Sicherungsverwahrung für Erwachsene eingeführt wurde. SV für Jugendliche ist ein Quantensprung der staatlichen Repressionsstrategie, genauso wie die fünf Jahre Jugendstrafe gegen die Münchener Hausbesetzer. Natürlich sind wir zu wenige um kurzfristig auf so was oder auf Todesfälle in den Knästen angemessen reagieren zu können. Vielleicht ist eine bessere Vernetzung mit mobilisierungsfähigen Gruppen möglich.

Eine vor allem materielle Unterstützung einzelner Gefangener und gelegentliche symbolische Aktionen sind auch mit schwachen Kräften machbar. Nur mit wesentlich mehr Aufwand können unsere Ideen in den Knästen erstmal bekannt gemacht werden. Strukturen wie ABC oder Rote Hilfe sind zumindest unter Berliner Gefangenen fast völlig unbekannt, diese informieren sich hauptsächlich durch die Tegeler Zeitung „Lichtblick“, ein reformistisches

Blatt mit 5000er Auflage bundesweit, in dem auch Nazis Kontaktanzeigen veröffentlichen.

Die von unserem Spektrum herausgegeben Publikationen haben sich in letzter Zeit qualitativ stark verbessert, um mehr Resonanz aus dem Knästen zu erhalten, müsste aber auch die Verbreitung erhöht werden. Mir gegenüber zeigen JVA Funktionäre unverhohlen ihren Hass auf diverse Solidaritätsaktionen und justizkritische Veröffentlichungen.

Das ist ein Zeichen, das wir auf dem richtigen Weg sind.

Bericht zur Komiteetagung vom 19.-21.09' in Bonn

„Ohne wenn und aber: Die Gefängnisse müssen abgeschafft werden“!

Diesen Satz habe ich am deutlichsten in Erinnerung behalten, und er ist so etwas wie mein persönliches Fazit dieser Tagung.

Wolf-Dieter Narr, Menschenrechtsaktivist, Politologe und Mitbegründer des Komitees hat diese kluge Kompromisslosigkeit beigesteuert. Das Komitee für Grundrechte und Demokratie hatte vom 19. bis 21. September 2008 zu seiner jährlich stattfindenden Tagung nach Bonn geladen, die in diesem Jahr die „Haftbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland“ zum Gegenstand hatte. Aus allen Teilen des Landes waren Experten und interessierte Menschen angereist, um sich über das unpopuläre Thema auszutauschen. Die Teilnehmer verstanden sich als eine den Menschenrechten verpflichtete Bewegung, mit dem Ziel, den populistischen Sprüchen der Kriminalpolitiker und deren Verbündeten in den Redaktionen der Billigmedien Fakten und Argumente entgegenzusetzen. Anders ausgedrückt, ich zitiere aus dem Tagungsprogramm: **Die Tagung geht der Frage nach, welche Herausforderungen sich einer menschenrechts-orientierten Gegenbewegung stellen.**

Ein Dutzend Referenten waren gekommen, um die Tagungsteilnehmer auf den neuesten Stand ihrer jeweiligen Sachgebiete zu bringen: Kriminologen, Politologen, Juristen, Seelsorger, Betreuer und Sozialwissenschaftler. Unter der souveränen Moderation des Bremer Rechtsanwaltes Helmut Pollähne kamen alle zu Wort, die etwas sagen wollten. Johannes Feest, den meisten der Leser dieses Rundbriefs als unermüdlicher Streiter für die Sache der Gefangenen und Mitorganisator der Web-Site „PrisonPortal“ bekannt, sprach über die ersten Ergebnisse der Föderalismusreform. Der Zielkonflikt im Strafvollzugsgesetz, d. h. die Resozialisierung des Täters und die Sicherung der Gesellschaft gegeneinander abzuwägen, sei in den letzten Jahren zu Gunsten der Sicherung entschieden worden. Einsperren statt behandeln, laute die neuerliche Devise. Von Miriam Gruß, einer Richterin am Landgericht zu Marburg, war zu erfahren, dass der Auftrag zur Resozialisierung eng verknüpft sei mit der universellen Forderung an den Staat und seine ausführenden Organe, die

Menschenrechte einzuhalten. Will heißen, der Gefangene hat ein Menschenrecht auf Sozialisation. Die Urteile, die in Streitfällen zwischen Gefangenen und Vollzugsjuristen gesprochen werden, seien „zahnlose Tiger“, deren Durchsetzung leider nicht zu erzwingen sei. Die Anstaltsleiter kümmerten sich vielfach nicht darum, was die Gerichte anordnen. Wolfgang Lesting, Richter am OLG Oldenburg, bestätigte diese „Renitenz der Justizvollzugsanstalten“, die gerichtliche Anordnungen zugunsten der Häftlinge einfach nicht umsetzen. Lesting plädierte dafür, die Macht der Anstalten zu reduzieren, sowie dafür, eine Institution einzurichten, die dafür sorgt, dass Gefangene ihre Rechte auch durchsetzen können.

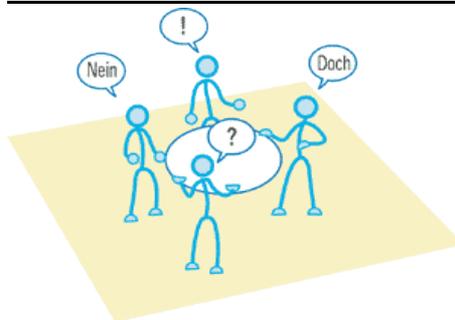
Betroffen saßen die Zuhörer auf den Sitzen, nachdem Klaus Jünschke seinen Vortrag über die beklagenswerte Lage jugendlicher Inhaftierter beendet hatte. Selbst Anstaltsbeirat in der JVA Köln Ossendorf, wo Jünschke seit mehreren Jahren eine Gesprächsgruppe mit jungen Gefangenen leitet, waren seine Beobachtungen authentisch und präzise. „Pop Shop“ lautet der Titel des Buches, in dem er seine Gespräche mit Jugendlichen in Haft dokumentiert hat, und seine Vorlesung am Abend war ebenso gut besucht wie die fünf Arbeitsgruppen, in denen spezifische Themen (Knastpolitik, Knastalltag, Haftbedingungen, Jugendstrafvollzug und Ausländer in Haft) vertieft wurden. Die Tagung zeichnete sich dadurch aus, dass neben der geballt anwesenden Kompetenz nach jedem Referat im Plenum intensiv diskutiert wurde. Dabei waren frustrierte Beobachtungen von ehrenamtlichen Vollzugshelfern zu erfahren, statistische Daten zum Strafvollzugswesen und betroffen machende Erfahrungen von im Strafvollzug engagierten RechtsanwältInnen. Besonders intensiv erlebte ich den Bericht der Hannoveraner Rechtsanwältin Barbara Klawitter, die sich für die Entlassung von „Lebenslänglichen“ einsetzt. Deren Rechtslage sei so schwach, dass Erfolge ganz seltene Ereignisse seien, und überhaupt, so die Anwältin, gebe es keinerlei Grund zum Optimismus: die Fortschritte im Umgang mit den inhaftierten Straftätern, angestoßen in den liberalen Jahren von Willi Brand und Gustav Heinemann, festgeschrieben im Strafvollzugsgesetz von 1977, all die gut gemeinten Veränderungen würden derzeit wieder rückgängig gemacht. Schlagworte: eine steigende Inhaftiertenquote, Ausweitung des Verwahrvollzugs, Überbelegung der Anstalten, verschärfte Kriterien bei Vollzugslockerungen. Ein mit Spannung erwarteter Referent war der Gefangene Sven Born aus Hamburg, der einen authentischen Bericht aus „Santa Fu“ versprochen hatte. Leider wurde sein Antrag auf Ausführung zur Tagung von der Hamburger Anstaltsleitung erst wochenlang verschleppt, um dann einen Tag vor Tagungsbeginn negativ beschieden zu werden. Die an den Haaren herbeigezogene Begründung wurde vor dem Plenum verlesen und sorgte für Empörung, Kopfschütteln und Gelächter! Spontan wurde ein Schreiben an den Hamburger Justizsenator formuliert, mit dem gegen die Entscheidung, den Gefangenen nicht an der Tagung teilnehmen zu lassen, protestiert wurde. Wenngleich mein Gesamteindruck der Tagung der einer „lazarenischen“ Veranstaltung war, nicht unähnlich einem Blues-Festival im Amerika der 20er Jahre, und es, was Aufklärung und Humanisierung auf dem sozialen Feld der Konfliktregelung anbelangt,

wirklich keinen Grund zu einem optimistischen Blick in die Zukunft gibt, so war ich doch erstaunt, dass es so viele Menschen gibt, denen das Schicksal der in den Gefängnissen Einsitzenden nicht gleichgültig ist. Unbedingt anzumerken ist noch, dass das Komitee für Grundrechte und Demokratie wieder einen engagierten jungen Mann gefunden hat, der sich im Auftrag des Komitees um die Anliegen der Gefangenen kümmert. Sein Name ist Christian Herrgesell, und er ist über die Anschrift des Komitees zu erreichen. Sollte es also wieder einmal gravierende Fälle von Menschenrechtsverletzungen in einer Justizvollzugsanstalt geben, so ist Christian Euer Ansprechpartner. Der gangbare Weg aus dem Dilemma Haft in der Bundesrepublik Deutschland, und dies soll mein zweites Fazit sein, liegt in der Veröffentlichung der Zustände in den Gefängnissen, die man nicht anders als eklatant ungerecht bezeichnen muß.

© Hubertus Becker

Wie bereits in Mauerfall No.13 angekündigt soll hier mit einem Text vom Gerhard zu Oragnisierung und Strukturen einer systemkritischen Antiknastbewegung angeknüpft werden. Bereits auf dem Treffen in Kiel war dieses auch unter einigen TeilnehmerInnen ein zentrales Thema. Also Leute, steigt mit ein, äußert Euch, wie seht Ihr die Sache, was ist möglich, wie könnte/sollte es aussehen?

Michel.



Diskussion...

Der nachfolgende Text entstand 1986. Es war die Zeit, als sich um die systemkritische Antiknastzeitung "Haberfeld" ein Netz von kritischen Gefangenen entwickelte. Ich sah damals die Notwendigkeit sich Gedanken darüber zu machen, wie sich (system-)kritische Gefangene organisieren könnten, um aus dem weitverbreiteten EinzelkämpferInnentum herauszukommen.

Ein wenig erinnert mich die Zeit heute an die damalige Entwicklung. Das Bedürfnis unter den Gefangenen sich zu organisieren war relativ weit verbreitet. Zahlenmäßig fand dies seinen sichtbarsten Ausdruck in der damals existierenden "Gefangenen-Gewerkschaft Solidarität(SOL)". Wir kritisierten diese vor allem aus zwei Gründen:

1. wegen ihrer absolut zentralistischen Führungsstruktur. Es gab einen zentralen Macher und viele Karteileichen. Die Unterhüuptlinge in den einzelnen Knästen sind öffentlich kaum in Erscheinung getreten. Alles lief über den zentralen Chef. Als dieser sich nach seiner Entlassung mit der Kasse absetzte, war denn auch Schluß.

2. Wegen ihrer absolut reformistischen Forderungen. Das Strafvollzugsgesetz wurde in den höchsten Tönen gelobt. Bestenfalls seine Einhaltung und kleine Verbesserungen gefordert. Eine Gesellschaft ohne Knäste (und ohne Kapitalismus) kam nicht mal als weit entferntes Ziel vor. Nichts gegen kleine Zwischenschritte, aber unser Ziel, dieses System zu überwinden, statt es zu "verbessern" wollen wir nicht aufgeben.

Bei aller Kritik, die es auch an den Strukturen der I.v.I gibt, wir wollen sie nicht mit der damaligen SOL gleichsetzen. Trotzdem denken wir, daß sich die systemkritischeren Gefangenen (und die gibt es ja durchaus) möglicherweise ähnliche Gedanken über eine stärkere Vernetzung machen, wie wir sie uns damals machten.

Obwohl der nachfolgende Text über 20 Jahre alt ist, scheint er mir genauso aktuell wie damals. Deshalb möchte ich ihn jetzt noch mal zur Diskussion stellen.

Gerhard
von Autonomes Knastprojekt Köln



Netzwerk Knast (aus Haberfeld Nr.6, 1986)

"Netzwerk Knast", so könnte unsere Initiative heißen. Nach dem ersten vorsichtigen Fühler-Ausstrecken in Richtung Gefangenenorganisation gingen eine ganze Reihe interessierter Zuschriften von Euch ein. In diesen Zuschriften von Euch waren viele Anregungen, aber auch Fragen enthalten. So richtig vorstellen konnte es sich aber keine/r, wie so eine autonome Organisation ohne Funktionäre aussehen könnte. Wir wollen deshalb versuchen, unsere Vorstellung unter Einbeziehung Eurer Vorschläge darzulegen.

Zunächst aber Argumente von Leuten, die kein Interesse zeigten. Hier gab es zwei Gruppen von Ablehnungen. Ein paar meinten, die SOL sei Klasse und die Organisation ihres Vertrauens. Sie würden immer zur SOL stehen.

Die größere Zahl der Ablehnungen kam aus der autonomen Ecke. Diese Kollegen zeigten einen unüberwindlichen Widerwillen gegen jede Form der Organisierung. Sie bekundeten zwar Solidarität mit uns, meinten aber, dass sie selbst nirgends Mitglied werden könnten. Jetzt zu einigen Fragen in Eueren Briefen:

Warum die SOL nicht einfach ignorieren, totschiweigen?

Wir denken, dass diese Taktik sehr defensiv und auch gefährlich ist. Wir bekamen nämlich auch Briefe von SOLis, welche dies deutlich belegten. Was da an Enttäuschung und Frust rüber kam, bestärkte in uns den Willen, auf alle Fälle weiter nach einer Perspektive zu suchen. Die Taktik des Totschiweigens lässt unberücksichtigt, wie viel Frust gerade auch bei engagierten SOLis entsteht. Durch die Totschiweige-Taktik wird die SOL möglicherweise mal in der Versenkung verschwinden, und dann ohne eine Auffangbewegung. Zurück bleiben wird eine Menge Frust oder Resignation, und die Gefangenenbewegung wird lange brauchen, um wieder so eine Aufbruchsstimmung vorzufinden, wie sie sich (wenigstens ansatzweise) derzeit abzeichnet. Diese Aufbruchsstimmung kommt nicht von ungefähr. Zehn Jahre StVollzG haben gereicht, um die Illusionen, welche dieses "Jahrhundertwerk" weckte, wie Seifenblasen zerplatzen zu lassen. Jetzt einen "gesetzmäßigen" Strafvollzug o.ä. zu fordern (von wem eigentlich fordern?) ist ziemlich blauäugig. Dieses "Jahrhundertwerk" erweist sich bei näherer Betrachtung als ziemlicher Etikettenschwindel.

Wie lässt sich überhaupt etwas durchsetzen?

Die Frage, was sich derzeit durchsetzen lässt, ist einfach zu beantworten: **NICHTS!** Jetzt also einen Forderungskatalog aufzustellen bewirkt nichts. Forderungen kann nur aufstellen, wer auch in der Lage ist, zu ihrer Durchsetzung Druck zu erzeugen. Forderungen zu erheben, ohne im Falle ihrer Nichterfüllung Aktionen einzusetzen zu können, würde uns zu reinen Bittstellern degradieren. Wir würden uns selbst entmündigen. Durchsetzen können wir nur etwas, wenn wir politisch ernst genommen werden. Ernst genommen werden wir aber nicht dadurch, dass wir Karteileichen sammeln, sondern durch die gemeinsame Bereitschaft, für unsere Interessen zu kämpfen. Gelänge es, in allen Knästen gleichzeitig zu streiken, wir hätten die Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit, die wir uns wünschen.

Natürlich ist es noch lange nicht so weit, aber eine ernsthafte Gefangenenbewegung muss von Anfang an wissen, dass nur durch kollektive Aktionen etwas durchgesetzt werden kann. Es kann nicht angehen, Forderungen an die Regierenden zu stellen, wenn man keine Möglichkeit hat, diese Forderungen durchzusetzen. Stellt Euch doch nur mal vor, die Gewerkschaften wären nicht streikfähig. Dann könnten sie zwar 105 mehr Lohn fordern, aber die Unternehmer würden sagen: "Schert euch an die Arbeit!" Sie würden die Forderung gar nicht ernst nehmen. Die Arbeit einer Gefangenenbewegung muss also zunächst vor allem nach innen gerichtet sein. Wer an diese Bewegung mit der Vorstellung ran geht, was sie ihm geben kann, der liegt schon verkehrt. Es ist

zu fragen: Was kann ich tun, um uns alle stärker zu machen?

Ohne Funktionäre - wie soll denn das gehen?

Wir haben gesagt "keine Funktionäre". Treffender wäre vielleicht: Jede/r ein Funktionär! Denn jede/r hat eine Aufgabe zu übernehmen, oder wir können es gleich lassen. Diese Diskussion findet noch in relativ kleinem Kreis statt, aber wir haben einen Vorteil: Wir sind Knastaktivist/inn/en, als Multiplikator/in/en, viele von uns mit langjährigen Knasterfahrungen. Wir haben zwar nicht die große Öffentlichkeit, aber einige von uns geben Gefangenenzeitungen heraus, es bestehen auch Kontakte zu Alternativblättern draußen. Wir operieren also nicht im luftleeren Raum. Wenn wir uns entschließen den Versuch zu wagen, so erreichen wir zumindest einige tausend Leute.

Nun aber endlich zu unseren konzeptionellen Vorstellungen:



Wieso Netzwerk?

Wenn wir die Form eines Netzwerkes vorschlagen, wollen wir nicht etwas absolut Neues aus dem Hut zaubern. Dies würde nämlich leugnen, dass es bereits eine ganze Reihe von Gruppen gibt, welche hervorragende Arbeit leisten. Diese Gruppen bzw. (Redaktionen von) Gefangenenzeitungen wollen wir für unser Vorhaben gewinnen. Deren Erfahrung und ihr Einsatz sind unverzichtbar für die Gefangenenbewegung. Das Problem liegt nicht darin, dass diese Gruppen nicht nach Möglichkeit ihr Bestes geben. Sie leisten lokal gute Arbeit. Allerdings liegt die Kooperation der verschiedenen lokalen Gruppen noch sehr im Argen. Hier zeigen sich aber bereits positive Ansätze. So entschlossen sich beim Ravensburger Knastgruppen-Treffen Knastinis aus Freiburg und Köln sowie wir vom Haberdorf zur Kooperation. Außerdem waren noch eine Reihe von Einzelpersonen aus verschiedenen Städten anwesend, welche in ihren Städten ebenfalls Knastinis gründen wollen. Bei diesem Knastgruppen-Treffen wurde also bereits eine größere Vernetzung der Arbeit beschlossen. Dies ist unser Ansatz. Dieses sich abzeichnende Netzwerk der Knastinis draußen wollen wir drinnen ebenfalls umsetzen.

Autonomie vor Ort und Kollektivität auf

Bundesebene = Netzwerk

Es wird nach unserer Vorstellung keine Mitgliedschaft von Einzelpersonen beim Netzwerk geben. Dafür gibt es neben unserem Unbehagen an Vereinsstrukturen einen wichtigen Grund: Ein zentralistischer Gefangenverein mit formeller Mitgliedschaft (Kartei etc.) erleichtert der Justiz den Zugriff auf eine solche Bewegung (und notfalls deren Zerschlagung) ungemein. Nach unserer Vorstellung schließen sich aber nur Knastinis und Gefangenenzeitungen im Netzwerk zusammen. Wir Gefangene schließen uns der nächstgelegenen Netzwerkin drauhen an. Diese Ini führt dann eigenständig die Diskussion mit den Gefangenen in "ihren" Knästen.

Dabei ist darauf zu achten, dass für jeden Knast mindestens ein/e Ansprechpartner/in drauhen zur Verfügung steht. Diese/e "Außensprecher/in" erhält dann von den Gefangenen ein "imperatives Mandat". D.h. er oder sie bringt die Belange der Gefangenen eines jeweiligen Knastes in die bundesweite Diskussion/Koordination ein (schriftlich, Treffen etc.) Die einzelnen Inis erstellen regelmäßig Berichte über ihre Region. Diese regionalen Berichte werden im Turnus jeweils von einer anderen Ini zu einem Gesamtbericht zusammen gefasst (kopieren) und das Gesamtwerk geht zurück an die Inis. Denkbar wäre auch, dass die einzelnen Inis ihre Berichte gleich direkt an alle Netzwerk-Inis schicken. Die Inis informieren dann ihre Mitglieder in den Knästen. Für wichtige überregionale Dinge stehen uns außerdem noch die Gefangenenzeitungen zur Verfügung.

Jetzt schon über Aktionen zu reden, wäre noch zu früh, da wie erst zueinander finden müssen. Zunächst müssen wir wissen, welche Knastinis sich anschließen wollen. Hier ist auch gleich zu klären, welche Knäste jede Ini übernehmen kann/will. Sobald dies geklärt ist, können wir Gefangene uns unserer Ini anschließen. Dabei ist auch gleich mit den Leuten der Ini abzuklären, wer der oder die Ansprechpartner/innen in den einzelnen Knästen sind.

Wenn also die "Alltagsarbeit" in den Händen der Inis liegt, so übernimmt das Netzwerk die Organisation von überregionalen Veranstaltungen, Treffen, Kongressen und koordiniert sich für bundesweite Kampagnen. Da noch nicht ausreichend Inis drauhen zur Verfügung stehen, die unser Netzwerk-Konzept mittragen können/wollen, ist es erforderlich, dass wir Gefangene (zumindest in der Anfangsphase) die Sache größtenteils noch selbst in die Hand nehmen. In den Knästen, für die noch keine Ini drauhen zur Verfügung steht, wird es auch Aufgabe von und Gefangenen sein, Ansprechpartner zu suchen. Also Inis und potentielle Ansprechpartner/innen in den Knästen meldet Euch!

Systemkritische Gefangenenbewegung

Auch wenn wir die Einzelheiten unserer Arbeit erst in der gemeinsamen Diskussion festlegen müssen, so scheinen uns doch Grundsätze als unverzichtbar. Wenn von verschiedenen Leuten gesagt wird, es sei doch egal ob schwarz, gelb, grün oder rot, so können wir dies nicht

akzeptieren. Wir verstehen uns ausdrücklich als eine Richtungs-Gefangenenbewegung. Wir sind parteiisch - Einheitsbrei ist nicht unsere Sache.

1. Wir betrachten Knast nicht als isolierte Sache, quasi als "gesellschaftlichen Ausrutscher" eines ansonsten guten Staates, sondern als Herrschaftsmittel, dessen Ursachen die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen sind.
2. Wir sehen die Ursachen der "Kriminalität" in den wirtschaftlichen und menschlichen Ausbeutungsverhältnissen.
3. Wir treten nicht als Bittsteller gegenüber Staat und Justiz auf. D.h. Petitionen und Beschwerden sind für uns untaugliche Mittel. Wenn wir etwas durchsetzen wollen, stellen wir Forderungen, für die wir notfalls auch kämpfen.
4. Unsere wichtigste Aufgabe besteht vorerst darin, untereinander ausbeutungs- und herrschaftsfreie Verhältnisse zu schaffen. Ein freies und selbstbestimmtes Leben haben wir nicht nur zu fordern, sondern gleichzeitig unter uns zu verwirklichen.
Konkret: Wenn ein Mitglied in eine schwierige Situation kommt, z.B. durch Einkaufssperre etc, so ist es Aufgabe der anderen Mitglieder in dieser Anstalt, dem/der Betroffenen über diese Zeit zu helfen. Ihr alle kennt die Zinshäie in den Anstalten. Kein Mitglied von uns darf denen in die Hände fallen.
5. Die Würde jedes Mitglieds ist unantastbar für jede/n von uns. Wir werden oft hitzig diskutieren, streiten, aber dies darf nie verletzend sein. Jedes Mitglied ist Freund/in, Genoss/in, wie auch immer wir sagen wollen. Wir müssen einander vertrauen können.

Gerhard
(damals im Knast Straubing)

freiheit
braucht
keine knäste



Reaktion...

Es geschehen noch Wunder...
Am heutigen 01.10.2008 wurden mir die Ausgaben Nr.8,9 und 10 des Mauerfalls ausgehändigt die mir im Mai 08 als unerlaubte Zusendung verweigert worden sind und ich dagegen mit einem 109er angehen musste.

So ist es mir, wenn auch jetzt verspätet, möglich, auf den Artikel von Finni in dem Rundbrief Nr.8 zum Thema Wegfall der

Fresspakete einzugehen. Finni schreibt darin, dass die Anstalt nachgebessert hat und man stattdessen mit seinem Eigengeld einen Ersatzkauf machen kann. Das liest sich zwar schön, ist aber leider von der Realität weit entfernt.

So geschehen dieses Jahr zu Ostern. Trotz ausreichend verfügbarem und für den Einkauf zweckgebundenem Eigengeld wurde mir und vielen anderen hier der Zugriff auf das Eigengeld für den Ersatzkauf verwehrt. Die Anstalt bestand darauf, dass für den Ersatzkauf von „Draußen“ die entsprechend dafür erlaubte Summe auf ein neu eingerichtetes Sondergeldkonto eingezahlt werden muss. Der deutsche Justizbürokratismus lässt grüßen. Allzugern wird seitens der Anstaltsoberen diverse Post mit dem Begriff „Erhöhtes Verwaltungsaufkommen“ angehalten oder sogar abgelehnt. Im Gegenzug bringt man aber die etwa 220 Gefangenen dazu durch diese „Außeneinzahlung“ ein erhöhtes Verwaltungsaufkommen entstehen zu lassen. Ich kann mir nur vorstellen das der Hintergrund dieses Meisterstückes an logistischem Schwachsinn aus dem neuen bayerischen Strafvollzugsgesetz, welches seit dem 01.01.08 Bestandskraft hat, hervorgeht.

In diesem, in meinem Besitz befindlichen, neuen bayerischen Strafvollzugsgesetz hat es die bayerische Staatsregierung nicht versäumt viele ehemalige „Sollvorschriften“ in „Kannvorschriften“ umzuwandeln um so den Anstaltsoberen noch mehr Handlungsfreiheit bei der Auslegung dieser neuen Gummiparagrafen (sorry, in Bayern sind es Artikel) zu geben. „Kannvorschriften“ sind Ermessensentscheidungen der Anstaltsoberen! Nach heftig geführten Diskussionen gab mir der Anstaltsleiter (ein Volljurist) die Auskunft, dass der Zugriff auf das Eigengeld nur möglich ist, wenn man „Schuldlos ohne Arbeit“ auf Zelle ist. Man müsse somit auf die „Außeneinzahlung“ bestehen.

Die Dehnbarkeit und die Widersprüchlichkeit dieser neuen Artikel spotten jeder Beschreibung und dienen letztendlich nur dazu den Gefangenen nochmehr in seinen Rechten einzuschränken. Vorsorglich rate ich jedem der so einen Ersatzkauf machen will sich von Außen zweckgebundenes Geld auf das Sondergeldkonto überweisen zu lassen.

Gruß aus Hof (Bayern):

Harry.

Alltag und Zustände im Knast **von Andrea**

Der Knastalltag ist geprägt von Monotonie und Schikane, Besuchstermine werden regelmäßig kurzfristig verschoben oder abgesagt, was es sehr erschwert einen kontinuierlichen Kontakt zwischen "Drinnen" und "Draußen" aufrecht zu erhalten.

Post wird aufgemacht und je nach Schikanelust der Schließer_innen zum Inspizieren weitergeschickt. Ihr wird nicht mitgeteilt, wenn

Post nicht durchkommt. Lange bürokratische Wege erschweren grundsätzlich die Kommunikation aber auch das Reinschicken von Büchern oder CD's.

Jeden Morgen Punkt 6 Uhr wird geweckt und gecheckt, sie nennen es „Lebendkontrolle“. Danach folgt eine Stunde, im Bürokratenjargon: „Versorgungsaufschluss“, was bedeutet, dass die Gefangenen eine Stunde Zeit zum Frühstück und heißem Wasser holen haben. Es gibt keine Wasserkocher auf der Zelle und Termoskannen sind nicht erlaubt. Meist werden die Frauen von männlichen Schließern geweckt. Begründung: Im Knast herrscht Personalmangel.



Um 7 Uhr wird die Zelle wieder geschlossen, außer bei denen, für die der Sklavinnen-Arbeitstag beginnt. In der JVA Pankow herrscht Arbeitszwang. Bei der Arbeit, die von den Gefangenen in Pankow gemacht wird, handelt es sich um das Sortieren von Computerschrott aus einem angeblich sozialen Zentrum „Wille“ in der Wilhelmstr.115 in Berlin. Eine andere Billigstlohnarbeitsmöglichkeit ist das Reinigen des Knastes, das Essen hochschleppen, Büros aufräumen, Klos putzen. Typische Frauenarbeit und das auch noch für die Schließer_innen und die Leute, die dafür sorgen, dass frau eingesperrt bleibt. D.h. ca. sieben Stunden arbeiten, wofür jede Frau ganze 7-9 Euro pro Tag abzüglich Steuern erhält. Renten- und Sozialversicherungsbeiträge existieren nicht. Je nachdem wie lange frau im Knast sitzt macht sich das dann später bei der Rente bemerkbar oder bedeutet schlichtweg Altersarmut, wovon in unserer Gesellschaft vorwiegend Frauen betroffen sind. Ganz besonders pedantisch gehen sie im Knast mit Fehlzeiten um. Von dem schwer verdienten Geld kann Frau sich dann auch mal was im überbeurten Knastshop leisten, der übrigens von einem Edeka in Lichtenrade beliefert wird. Ab und zu dürfen die Frauen im Knast auch mal für Firmen wie Swarovski (eine grosse renommierte Kristall, Porzellan und Schmuck und vieles mehr Produktionsfirma) arbeiten, dabei springen dann ganze 50 Cent für 1000 gefaltete Papierrosen heraus. Wenn sich die Frauen beschweren wird ihnen vorgehalten, dass sie sich vorher nicht erkundigt haben. Andrea weigert sich Sklavenarbeit für das kapitalistische System und für den Staat zu leisten. Deshalb wird von Seiten der Anstaltsleitung versucht, sie mit Bestrafungen zum Arbeiten zu bringen. So wird ihr z.B. der

Knast-Kioskeinkauf faktisch untersagt, da nur mit dem bei der Knastarbeit verdienten Geld dort eingekauft werden darf. Das Knast hat nun Andrea schriftlich mitgeteilt, dass sie ab Juni 2008 ein Haftkostenbeitrag von 368,25€ für Kost und Logis an den Knast bezahlen soll (45 Euro Frühstück, 80 Euro Mittag und Abendstulle und 163,25€ für die Zelle). Die Verweigerung von Sklavenarbeit wird auch als Druckmittel für die 2/3 Strafe genutzt. Denn wenn es keine Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden gibt, wird es auch keine Haft erleichterungen geben. Mittags ist eine halbe Stunde Aufschluss um sich Essen zu holen. Käse und Wurst werden für die Stulle ausgegeben, die als Abendessen auf der Liste der Haftkarten mit 2,70 Euro auftauchen (mit Käse ist meist Schmelzkäse gemeint). 3x die Woche gibt es Suppe mit total verkochtem Gemüse (Resteverwertung). An den übrigen Tagen gibt es Fleisch, vegetarische Schnitzel mit gedämpften Kartoffeln, die nach Kloake stinken (selbst Kartoffeln ungenießbar zu kochen ist echt eine Leistung). Alle zwei Wochen gibt es dann ein bisschen Abwechslung: Reis oder Nudeln. Die Tomatensauce besteht aus rotem Farbstoff. Das einzige was nicht verkocht ausgegeben wird sind 1-2 mal Orangen oder Äpfel in der Woche, einmal Tomaten im Monat. Vitamine Fehlanzeige. Viele haben Bauchschmerzen und Hautproblemen wegen Mangelernährung. Auch für Andrea hat es gesundheitliche Probleme zur Folge, da sie keine Möglichkeit hat zusätzliche Vitamine, in Form von Obst oder Gemüse im Knastshop kaufen. Bedenkt frau die Knastatmosphäre: Keine Freiheit, wenig Bewegung im Knast und im Hof, schlechtes Essen und Stress, wird klar, was ein Vitaminentzug für schlimme physische Konsequenzen haben kann. 12.45-15.30 Uhr Einschluss 15.30 -21.15 Uhr Aufschluss

Ab 15.30 Uhr beginnt die sog. Freizeit oder besser gesagt „Unfreizeit“. Im Angebot sind, je nach dem, 1-2 Freistunden im Hof zwischen 17 -19 Uhr, TV im Gruppenraum, 1 Stunde Fitnessraum mit Hanteln und mehr oder weniger defekten Geräten (1-2), Literaturkreis für Schriftstellerinnen, wer will kann in der Kirche auch Klavierspielen lernen. Obwohl die Gefangenen schon weggesperrt sind werden auch noch die Bewegungsmöglichkeiten im Knast auf ein Mindestmaß beschränkt. Es gibt zwar einen Sportraum in der JVA Pankow, dieser darf jedoch erst ab zwei Personen genutzt werden - die Geräte sind jedoch nicht mehr wirklich benutzbar. Dadurch ist jede Gefangene darauf angewiesen, eine zweite zu finden, die auch Sport machen möchte. Da dies nicht oft der Fall ist, bleibt der Raum kurzerhand ganz geschlossen. Umso schlimmer, dass Andrea der Besitz einer Yogamatte, Sportschuhe und Gymnastikbändern verweigert wird. Für die Bibliothek gilt die gleiche Einschränkung - mindestens zwei Personen! Die Gefangenen können während der Umschusszeit telefonieren - es gibt allerdings nur ein Telefon. (Die hohen Telefongebühren und in vielen Knästen und auch die hohen Kioskkosten in vielen anderen Knästen sind der Knastmonopolprivatfirma Telio zu verdanken). An Feiertagen gibt es Angebote besondere Art und zwar Mi-Mi- Feste, d.h. Kaffee trinken und Grußkarten basteln. Eine Kunstwerkstatt oder sog. Antigewalt-Workshops werden auch angeboten, allerdings

landen die gewonnenen Informationen bei Psychologen und Co des Knastes, so dass diese Angebote nicht wirklich verlockend sind. Zudem finden die Workshops auf einem Niveau statt, das einer Verarschung nahe kommt, wie z.B. Anpusten der Nachbarin direkt ins Gesicht. Wenn sie nicht zuschlägt, hat sie etwas gelernt. Die Honorare, die die Teamer_innen solcher Workshops erhalten, liegen wohl höher als die Taschengelder, die hier für die Zwangsarbeit zugeteilt werden. Alle zwei Wochen ist eine Therapeutin vor Ort. Viele Frauen mit Langzeitstrafen sind auf Psychopharmaka. Damit alle schön ruhig sind und keinen Ärger machen werden Schmerztabletten wie Bonbons verabreicht. Therapien = Fehlanzeige, hierfür gibt es nur wenige Plätze und meist sind diese da um Wiederholungstaten zu vermeiden. Die Hauspsychologin ist eine Ladenhüterin, sie macht keine angemessenen Einzeltherapien, erkennt Suizidegefährdung oder Selbstverletzung gar nicht oder selten. Wenn es zu auffällig wird, werden die Betroffenen flugs in die nächste Zwanganstalt namens Psychiatrie verlegt. Wenn Frauen über Depressionen klagen, wird ihnen auch mal gesagt: „Was hast du denn? So schlimm kann es doch nicht sein, Du hast es doch warm und es gibt etwas zu essen“ und anderen wird gesagt: „So lange bist Du doch gar nicht drin, andere bleiben viel länger.“ Bis vor einigen Jahren gab es zwei Stunden Besuch pro Monat, jetzt sind es schon vier, also richtig fortschrittlich, laut StVollzG? muss nämlich nur eine Stunde gewährt werden.



Ein großes Problem ergibt sich für die Gefangenen z.B. auch wenn Besucher_innen nur zu Zeiten kommen können, in der die Gefangene arbeitet oder wenn Besucher_innen zu weit weg wohnen. De facto kann dann die/die Besucher_in nicht kommen, da es auch nicht die Möglichkeit gibt Besuche am Samstag zu empfangen. Begründung ist hier Personalmangel. Leute unter Alkoholeinfluss werden grundsätzlich nicht reingelassen. Im Knast hagelt es von lebenslangen Besuchsverboten bei renitentem Verhalten der Gefangenen, vor allem wenn es zu einer Beleidigung oder Bedrohung der Schließer_innen kommt („ich habe mir dein Gesicht gemerkt“). Diesbezüglich sind die Beamten wahnsinnig empfindlich, fühlen sich missverstanden und leiden unter der Missachtung ihrer Person.

Während der Andrea-Geburtstagskundgebung

am 08.05.2008 beispielsweise wurde Andrea in ihre Zelle eingesperrt und bekam zu hören, das sie ja schon wüsste warum die Tür zu wäre. Auf Nachfrage wieso andere auf der Station jedoch raus könnten, kamen antworten wie: „Ich kann nichts machen, es kommt von oben, aber ich kann Sie verstehen und später hoffe ich sind sie uns nicht böse... ach ja und es wird befunden, dass es draußen eskalieren könnte oder die Frauen hier drin durchdrehen könnten. Das Sozialamt oder Jobcenter könnte in bestimmten Fällen u.a. bei Gefangenen mit Kindern die Miete etc. während der Haftzeit übernehmen. Die Bürokratie jedoch spielt den Gefangenen im Knast besonders übel mit. Ständig verschwinden Formulare spurlos und müssen erneut ausgefüllt werden. Anträge ans Sozialamt und Jobcenter kommen selten dort an. Das führt dann häufig zu Strom- und Gasabstellung bis hin zum Verlust der Wohnung wegen entstandenen Mietschulden. Dass hierdurch Angehörige in enorme Zahlungsschwierigkeiten gebracht werden ist eine logische Folge. Der Sozialarbeiterin Frau Gutmann scheint das auch ziemlich egal zu sein, sie droht Andrea lieber mit Floskeln wie, „mit Ihnen werden wir hier auch noch fertig“ und ist sauer, dass Andrea ihren fünfseitigen Lebenslauf verweigert zu schreiben. Das spiegelt sich im Vollzugsplan wieder, indem kaum Angaben über Andrea gemacht werden und sie auch ohne Berufsausbildung eingestuft wird, was nicht stimmt. Aber gut, dass aus diesem Halbwissen über eine Person ein zukünftige Sozialprognose gemacht werden soll. 21. Uhr Nachteinschluss

Latest News aus dem Knast:

1. Am 20.Juni mussten wir erfahren, dass in der Zelle neben Andrea eine nationalsozialistisch gesinnte Frau wegen Nichtzahlen einer Geldstrafe Haftstrafe absitzen soll. Diese nicht so angenehme Person vertreibt sich den Tag, indem sie Menschen aufs übelste beschimpft, anmacht und bedroht. Folgende Übergriffe fanden durch Franziska Ludwig im Laufe ihrer kurzen Inhaftierung statt. Von ihrer Zelle aus beschimpfte sie Frauen mit Migrationshintergrund mit rassistischen und bedrohenden Parolen wie: "Schieß Fidschis, alle vergasen, alle aufhängen", jetzt verstehe sie, dass sie Amis Napalm erfunden haben, wenn ich Euch zwischen die Finger bekomme seit ihr dran". Eine Frau, die gerade beim Aufhängen von Wäsche im Hof war, wurde von ihr mit Scheiße beschmissen und mit "Häng dich auf, dann muss ich es nicht machen" beschimpft. Sie beantragte daraufhin die Verlegung in einen anderen Job. F.L. hatte während ihrer Haftzeit keinen Umschluss. Ihr wurde jedoch gestattet, pro Tag den Hof für eine bis drei Stunden zu begehen. Während eines Hofgangs, kippte sie Aschenbecher in die Waschküche und spritzte mit einem herumliegenden Schlauch in dieselbe hinein. Dort arbeitete zu diesem Zeitpunkt eine Frau mit migrantischen Hintergrund. Ein anwesender Schließer unternahm nichts. Am einem Morgen um fünf Uhr spielte F.L. Musik mit faschistischen und rassistischen Texten. Um die Wirkung zu verstärken stellte sie die Boxen auf das Fensterbrett und die Lautstärke extrem hoch, sodass der komplette Hof beschallt wurde. Nachdem Andrea versucht hatte, dieser Musik auf gleiche Weise etwas entgegenzusetzen, wurde ihr (Andrea) der

Strom abgestellt. Daraufhin wurde das Radio von Franziska Ludwig durch Andrea und eine andere Gefangene mit dem Wasserschlauch vom Hof aus attackiert und untauglich gemacht, was zur Folge hatte, dass ihr Hofgang ausfiel.

Obwohl F.L.: mehrmals aufgefordert wurde ihre Gewichte im Sportraum abzunehmen, tat sie es nicht, was zur Folge hatte, dass sie eines Tages versteckt wurden. Die Bestrafung folgte wieder in Richtung Andrea, sie durfte nicht mehr den Sportraum benutzen und ihr wurde Provokation vorgeworfen.

Die Idee der Knastleitung, das Problem zu lösen: Andrea wurde angeboten, in den U-Haft-Trakt zu wechseln, was für sie weniger Bewegungsfreiheit im Knast und eingeschränkteren Umschluss bedeutet hätte. Die Leiterin des Knastes Frau Leuschhorn redet das Problem klein; will ernsthaft von den Betroffenen Frauen direkt hören, ob sie sich bedroht fühlen. Was für eine Frechheit überhaupt die Frage zu stellen, ob sich frau bedroht fühlt, wenn sie auf rassistische Weise verbal und körperlich angegriffen wird. Und es ist zweitens sehr schwierig, da Sprachbarrieren existieren, Dolmetscherrinnen werden nicht oder nur äußerst selten beauftragt. Auch die Schließerrinnen unternehmen nichts gegen F.L.: sie sind "zu wenige", ihnen sind "die Hände gebunden", sie wollen sich nicht "zusammenschlagen lassen", und einige fanden es auch ganz amüsant. Andrea wird Provokation vorgeworfen, wenn sie Forderungen zur Unterbindung von Rassismus stellt oder aktiv versucht gegen die nationalsozialistische Frau was zu tun. Knastleitung und Schließerrinnen sind die Hände gebunden, sind die ANTWORTEN. Nachdem von aussen Druck ausgeübt wurde, kam es zur Freilassung von F.L. Hier zeigt sich ganz deutlich, wie Repressionsbehörden den Faschismus systematisch organisieren.

2. Andrea soll ab August Kost und Logis im Knast selbst tragen. (368 Euro) Das werden wir verhindern!

Solidarische Grüße an alle Gefangenen weltweit von der Andrea Soli Gruppe Power durch die Mauer bis sie bricht!

<http://freeandrea.blogspot.de/>

Soliarbeit kostet Geld!
Spendet:

Rote Hilfe
Konto: 7189 590 600
BLZ: 100 200 00
Berliner Bank
Verwendungszweck: Soli Andrea
[freiheit fuer andrea\(a\)riseup.net](mailto:freiheit fuer andrea(a)riseup.net)



Zur Situation von Andrea...

Derzeitig ist die Situation von Andrea katastrophal.

Es gibt zwei Gründe für ihren extrem schlechten gesundheitlichen Zustand: Zum einen hatte Andreas Verweigerung im Knast zu arbeiten eine Disziplinarmaßnahme zur Folge, die ihr verbietet, einkaufen zu können. Im Knast gibt es allerdings pro Tag und Person bloß eine ungenießbare warme ?Mahlzeit?, 4 Scheiben Brot und eine Scheibe Käse zum Abendessen und zum Frühstück, was viel zu wenig für eine erwachsene Person ist. Um sich ausgewogen ernähren zu können, müssen die Gefangenen gezwungenermaßen bei Privatfirmen einkaufen. Da Andrea diese Möglichkeit verboten wird, ist sie inzwischen stark unterernährt und ihr Zustand wird immer schlechter.

Zum anderen bekommt sie vom Knast ihre für die Schilddrüse wichtigen Medikamente nicht. Daher hat sie extrem abgenommen und zudem gesundheitliche Beschwerden, wie z.B. Trockenheit der Augen, Mund und Haut, Muskelkrämpfe und Schlafstörungen. Als weitere Repressionsmaßnahme soll Andrea jetzt aufgrund ihrer Arbeitsverweigerung Haftkosten bezahlen, welche 368 Euro pro Monat betragen. Zahlt sie diese nicht, kann sie dafür noch längere Zeit im Knast festgehalten werden.

Zudem steht Andrea am 23. Oktober ein weiterer Prozess bevor. Hierfür segnete Körtling eine Sperrklärung ab, die folgendes beinhaltet: Zum einem werden die aussagenden Bullen codiert, weshalb sie namentlich nicht aufgeführt werden, das Aussehen wird verändert und zudem werden sie nicht verpflichtet sein, auf alle Fragen der Verteidigung und des Gerichtes antworten zu müssen.

No Jails, No Cops, No Justice, No State!!!

- Flugblatt der Soligruppe -
Am 23.10.08 findet ein Prozess mit codierten Bullen gegen die Antifaschistin Andrea statt (um 10.30 Uhr im Raum 371 im Amtsgericht Tiergarten - Turmstr. 91, Moabit). Ihr wird der Verstoß gegen das Versammlungs- und Waffengesetz bei der Antifademo in Neukölln am 1.12.2007 vorgeworfen. Am gleichen Tage wurde sie für 14 Monate weggehaftet.

<http://www.freeandrea.de.vu/>
<http://prozess.blogspot.de/>

An alle...!

Eine Bitte der Soligruppe für die Freiheit von Andrea:

Wir versuchen gerade Informationen darüber zu sammeln, was Gefangene für

Erfahrungen mit Arbeitszwang gemacht haben und welche Repressionen bei Verweigerung von Arbeit die Folge waren. Welche Widerstandwege möglich sind oder gegangen worden, welche solidarische Unterstützung von außen? Auch über Informationen und Erfahrungen zum Thema Haftkosten würden wir uns freuen.

Briefe dazu bitte an:
KKH (Kritische Knast Hilfe)
c/o Infoladen Daneben
Liebigstr. 34
10247 Berlin

Viele Grüße aus Berlin



Aus der Presse...

Leiden im Knast sind menschenrechtswidrig

Für die Haftbedingungen in Deutschland finden Experten zwei Worte: "trotzlos und schockierend". Bürgerrechtler zeichnen ein düsteres Bild des Lebens in deutschen Gefängnissen.

Von Marion Mück-Raab, Bonn

„Die Haftbedingungen in deutschen Gefängnissen sind nicht mehr vereinbar mit den Menschenrechten.“ Zu diesem Fazit kam am Wochenende das Komitee für Grundrechte und Demokratie. Die Bürgerrechtsorganisation hatte in Bonn zu einer öffentlichen Anhörung eingeladen, Thema der Expertenrunde waren die Lebensbedingungen im Gefängnis. Dort verbüßen derzeit rund 75 000 Menschen eine Freiheitsstrafe.

Das Ergebnis dieser Bestandsaufnahme bezeichnete Komitee-Sprecher Helmut Pollähne als „trotzlos und schockierend“. Die anwesenden Fachleute, darunter viele Rechtsanwälte und Richter, zeichneten ein düsteres Bild vom Alltag hinter Gittern. Immer noch seien die Gefängnisse überfüllt, immer noch seien Häftlinge gezwungen, mit anderen einen Haftraum von wenigen Quadratmetern zu teilen. Pollähne bezeichnete es dabei als unfassbar, wie wenig sich in den letzten Jahren verbessert habe. In einigen Justizvollzugsanstalten müsse sogar noch darum gestritten werden, die Toilettenräume in der Gemeinschaftszelle mit einem Sichtschutz abzutrennen.

„Das Leben im Gefängnis ist perspektivlos und grauenhaft“, fasste eine Strafverteidigerin aus Hannover zusammen. Andere Teilnehmer sprachen von zunehmender Gewalt,

steigenden Selbstmordraten, aber auch immer mehr Gefangenen, die psychisch erkrankten. Die Menschen litten unter der Trennung von ihrer Familie und den geringen Besuchsmöglichkeiten. Die Zahl der Lockerungen wie Hafturlaube und Ausfahrten sei zurückgegangen, Personal werde immer weiter abgebaut, es ginge schon längst nicht mehr um die Resozialisierung. „Viele Gefangene dämmern dreiundzwanzig Stunden am Tag in ihren Zellen vor sich hin“, beschreibt eine Gefängnisseelsorgerin aus Nordrhein-Westfalen ihre Erfahrungen.

Drastisch schildert der Kölner Journalist Klaus Jünschke das Gefühl des Eingesperrtseins: Die Gefangenen reagierten teilweise panisch, wenn die Zellentür abgeschlossen werde, sie stünden Todesängste in den kleinen Räumen aus. „In der Gefängniszelle erleben sie die totale Ohnmacht“, beschreibt Jünschke, der RAF-Mitglied und sechzehn Jahre in Haft war, die Hilflosigkeit der Gefangenen. Jünschke forderte, mit dem „Prinzip Zellengefängnis“ Schluss zu machen: „Es geht nicht an, Menschen in Räume zu sperren, die nicht einmal sechs Quadratmeter groß und noch zur Kaiserzeit erbaut worden sind.“

Eine Richterin aus Frankfurt/Main beklagte die faktische Rechtslosigkeit der Gefangenen. Selbst wenn Gefangene mit Erfolg bessere Haftbedingungen einklagten, die Anstaltsleitungen könnten machen, was sie wollten. „Es gibt keine Möglichkeit, die Gerichtsbeschlüsse zum Beispiel mit Zwangsgeldern durchzusetzen.“ Das sei vom Gesetzgeber nicht vorgesehen worden.

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 22.09.2008)

Justiz lässt Todkranken im Gefängnis sterben

Wortlaut des Gesetzes über die Menschenwürde gestellt

Am 2. August wurde der Gefangene Klaus-E. G. bei einer Verschlusskontrolle im Zentralkrankenhaus der Untersuchungshaftanstalt (ZKH) im Haftraum tot aufgefunden. Er starb laut einer Pressemitteilung der Justizbehörde an einer schweren, nicht mehr aufhaltbaren Krebserkrankung.

Die Krebserkrankung war bekannt, als Klaus-E. G. im Januar diesen Jahres seine Haft in Billwerder antrat ? verurteilt wegen einiger Betrugsdelikte zu einem Jahr und zehn Monaten. Am 20. Juli wurde er auf Veranlassung der JVA Billwerder in Absprache mit dem Bereitschaftsarzt des ZKH ins Gefängnis Krankenhaus verlegt. War sich der Gefangene des nahenden Todes bewusst? Alles spricht dafür, denn am 26. Juli wurden auf seinen Wunsch Angehörige benachrichtigt. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wussten die Verantwortlichen, dass der Inhaftierte nicht mehr lange zu leben hatte: Aufgrund einer ärztlichen Stellungnahme vom 23. Juli sprach sich die JVA Billwerder in einem Fax an die Staatsanwaltschaft Hamburg und an

die aufgrund einer weiteren Freiheitsstrafe mitzuständige Staatsanwaltschaft Lübeck für die Prüfung einer Haftunterbrechung aus. Doch die letzten Tage von Klaus-E. G. zerrannen, ohne dass seine Haft unterbrochen wurde.



Im Mai 2006 hatte das OLG Hamburg geurteilt, dass die Achtung der Menschenwürde die Unterbrechung der Strafvollstreckung bei einem todkranken Gefangenen auch dann gebieten kann, wenn von der Vollstreckung selbst eine unmittelbare Lebensgefahr nicht zu befürchten ist und die Krankheit in einem Gefängnis Krankenhaus behandelt werden kann (1 Ws 59/06). Doch in der unfassbar bürokratischen Maschinerie der Justiz wurde die Menschenwürde von Klaus-E. G. zermalmt.

Vier Tage lag geschah augenscheinlich nichts. ?Am 28. Juli teilte die Vollzugsabteilungsleiterin des ZKH der zuständigen Rechtspflegerin der Staatsanwaltschaft mit, dass zwischenzeitlich eine erhebliche Verschlechterung des Krankheitszustands des Verurteilten eingetreten sei, und bat ebenfalls um Haftunterbrechung. ? Warum die Entscheidung einer Rechtspflegerin überlassen wurde und nicht durch einen Staatsanwalt selbst getroffen wurde, bleibt zu klären. Die Rechtspflegerin jedenfalls lehnte am 29. Juli eine Haftunterbrechung ab ? ?unter Berufung auf den Wortlaut des ? 455 StPO?. Die Strafprozessordnung sieht in ? 455 die Möglichkeit einer Haftunterbrechung vor, wenn der Gefangene in Geisteskrankheit verfällt, wenn wegen einer Krankheit von der Vollstreckung eine nahe Lebensgefahr zu befürchten ist oder wenn eine schwere Krankheit in der JVA bzw. einem Gefängnis Krankenhaus nicht behandelt werden kann. Tatsächlich wurde Klaus-E. G. vom Wortlaut des Gesetzes nicht erfasst: Er war nicht geisteskrank, er konnte nach Angaben der Justizbehörde im Gefängnis behandelt werden, und für die nahe Lebensgefahr war das Endstadium seiner Krebserkrankung, nicht die Vollstreckung der Haft verantwortlich. Maßstab für die Justizmaschinerie war der Wortlaut des Gesetzes, nicht die Würde des Menschen.

Am 31. Juli wurde der Staatsanwaltschaft Hamburg ein ausführlicher Arztbericht übermittelt. Wiederum verrann ein Tag, bis diese sich zur Einleitung eines

Gnadenvorgangs entschloss. Dazu musste sie noch die Zustimmung der ebenfalls zuständigen Staatsanwaltschaft Lübeck einholen ? doch dazu kam es nicht mehr: Am 1. August teilte die Vollzugsleitung des ZKH mit, dass sich der Gesundheitszustand des Sterbenden weiterhin so verschlechtert hat, dass einzig verantwortlich sein, ihn in ein Hospiz zu verlegen, sobald ein Bett frei werde.

Einen Tag später wurde Klaus-E. G. bei der Verschlusskontrolle im Haftraum tot aufgefunden.

Christiane Schneider

Quelle: Drucksache 19/874, Schriftliche Kleine Anfrage: Tod eines Gefangenen, und Antwort des Senats vom 12.8.08. Die Zitate stammen aus der Antwort des Senats.

Für die Freilassung von Mustafa Atalay



Mustafa Atalay ist einer der fünf Angeklagten im § 129b- Prozess vor dem Oberlandesgericht Stuttgart. „Ich bin ein Journalist und ein Sozialist - kein Terrorist“ hat er auf den Anklagevorwurf der Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung erwidert.

Mustafa Atalay ist 52 Jahre alt und lebt seit 2000 in Deutschland als politischer Flüchtling. Er befindet sich seit November 2006 ununterbrochen in Untersuchungshaft. Die meiste Zeit davon war er isoliert untergebracht und er hat strenge Sonderhaftbedingungen. Mustafa Atalay ist schwer herzkrank. 2006 erlitt er einen Infarkt. Ihm mussten drei Bypässe gelegt werden. Seine Festnahme erfolgte aus einer Rehabilitationsklinik heraus. Zwei Bypässe sind wieder verstopft. Während der Haft waren am Herzen weitere Eingriffe nötig. Wegen der Herz-Kreislaufprobleme und anderer Erkrankungen erhält er täglich 8 bis 10 Medikamente. Mustafa Atalay war über 15 Jahre im Gefängnis in der Türkei. Er wurde schwer gefoltert und hat bleibende körperliche Schäden erlitten. Ein vom Gericht bestellter Gutachter hat das Vorliegen eines Posttraumatischen Belastungssyndroms festgestellt. Mustafa Atalay muss sofort aus der Haft entlassen werden!

Erstunterzeichner:

- Peter Nowak, Journalist, Berlin (Stimme der Unterdrückten)
- Dr. Nikolaus Brauns, Historiker und Journalist (Berlin)
- Heike Schrader, Journalistin, Athen
- Prof. Dr. Johannes Feest (Strafvollzugsarchiv, Universität Bremen)
- Wienke Zitzlaff, Angehörige der politischen Gefangenen aus der BRD, Hannover
- Rainer Dittrich, politischer Gefangener, Lübeck
- Gon und Cor Steenvoort, Kommunisten, Lübeck
- Dr. med. Ralf Binswanger, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Zürich
- Peter O. Chotjewitz, Schriftsteller, Stuttgart
- Dr. med. David Winizki, Arzt für Allgemeine Medizin, Zürich
- Dr. med. Emilio Modena, Psychoanalytiker, Zürich
- Christiane Schneider, innen- und rechtspolitische Sprecherin der Linkspartei in der Hamburgischen Bürgerschaft
- Ulla Jelpke, MdB, Innenpolitische Sprecherin Fraktion DIE LINKE.

Weitere Unterschriften:

hamburg@political-prisoners.net

Oder schriftlich an die Redaktion.



Zur Haftsituation der fünf türkischen Gefangenen in Stammheim

"Zu unseren Haftbedingungen kann ich sagen, dass wir uns alle im ersten Gebäude, jedoch auf verschiedenen Etagen befinden. Außer der einen Stunde auf dem Dach im achten Stockwerk - nur Ahmet und Mustafa kommen auf dem Hof im Erdgeschoß, weil sich ihre Zellen in den unteren Stockwerken befinden - verbringen wir den Rest des Tages auf der Zelle. Umschluss haben wir auf Grund der Sicherungsmaßnahmen keinen. Es wurde vom Gericht zwar verfügt, dass wir dem Gericht einen Antrag schreiben und den Namen eines Gefangenen, mit dem wir gerne Umschluss machen würden, angeben könnten, damit das Gericht über den Antrag entscheiden könne, aber soweit ich weiß, hat Ahmet einen entsprechenden Antrag mit gleich vier Namen von Mitgefangenen von seinem Stockwerk an das Gericht gestellt, mit der Bitte, mit einem dieser vier Umschluss machen zu dürfen, dieser Antrag ist dennoch aus mir unbekanntem Gründen abgelehnt worden. Ich selber habe bisher noch keinen Antrag gestellt. Wenn es bald einen passenden

Mitgefangenen geben sollte, würde ich mich mein Glück versuchen, aber im Moment gibt es niemanden..."

Devrim Güler



Offener Brief der Lebenslänglichen aus dem Knast Spoleto, Italien.

2008-09-21

Die Lebenslänglichen aus den Knast Spoleto schreiben den anderen Lebenslänglichen Italiens Letztes Jahr hatten 310 Lebenslängliche einen Brief an den Präsident der Republik geschrieben, um ihn zu bitten ihre lebenslängliche Strafe in Todesstrafe umzuwandeln. Könnt ihr euch daran erinnern?.

Eine Antwort des Präsidenten kam noch nicht, allerdings während dessen haben sich sieben Lebenslängliche umgebracht, haben sich selber die Todesstrafe verhängt.. Der letzte, der lebenslängliche Giuseppe, wurde im Knast San Gimignano aufgehängt gefunden..

Wir sind 303 übrig... Wer ist als nächstes dran? Wieso noch länger warten? Lass uns handeln!. Es ist nutzlos sich weiter zu fragen, welche andere Lebenslängliche sich morgen aufhängen wird. Es könnte genau du sein. Was tun? Wenn wir im Schweigen weggehen, einer nach dem anderen, machen wir keinen Lärm..

Wieso dann nicht alle zusammen?

Wieso suchen wir uns nicht einen Termin aus an dem wir uns alle gemeinsam aufhängen?. Ich denke oft daran mich aufzuhängen, welcher Lebenslängliche hat nie daran gedacht? Es sollte nicht schwierig sein, es reicht ein Bettlaken an den Gittern zu befestigen und es zu Ende bringen... Wenn sie uns keine Hoffnung geben, wenn sie uns sagen, dass wir unwiederbringlich sind oder Monster, entweder kämpfen wir für unsere Freiheit (allerdings ernsthaft mit all unseren Kräften) oder lasst es uns lieber zu einem Ende kommen..

Gerade läuft im Parlament die Diskussion über eine mögliche Veränderung des Gozzinis-

Gesetzes (Anm. d. Ü.: ein Gesetz, welches 1986 die Knastordnung reformierte und ähnlich wie in Deutschland Verbesserungsmaßnahme bei Kooperation und gutem Verhalten den Inhaftierten anbietet und definitiv einen großem Anteil an Vereinzelung und Entsolidarisierung unter den Gefangenen hat)... Wahrscheinlich, wird es bald keine Hoffnung mehr im Bezug auf dieses Gesetz geben, ein Gesetz, welches trotzdem eine zugänglich Realität für uns alle darstellte. Das wird gut sein, dann werden wir uns nicht weiter Illusionen machen und sicherlich wissen, dass wir im Knast sterben werden..

Was tun?

Die einzigste Hoffnung für uns sind genau wir selber. Die ehemaligen Lebenslänglichen hatten die reale Hoffnung auf einem Urlaub, offenen Vollzug, Bewährung, wir haben nicht mal diese, weil viele Lebenslänglich aufgrund von Mafiadelikten verurteilt wurden und deshalb keinen Zugang dazu haben. Die Hoffnung gibt es für uns nicht, es ist unsere Aufgabe sie zu suchen, entweder im Kampf oder im Tod. Aber wenn wir weiter nichts tun, wird uns diese zerstören. Wir sind wie leblos! Wir können nur kämpfen, deshalb, verdammt nochmal, lasst uns kämpfen! Worauf warten wir noch? Wir haben nur diese Tage und dies sind die letzten, die uns übrig bleiben. Lasst sie uns, um ein Ende der Strafe zu erreichen, nutzen..

Wir sollten nicht auf die Politiker zählen, denn für sie sind wir nur austauschbar, um Wahlergebnisse von der Öffentlichkeit zu bekommen. Vor ein paar Tagen kam die Aussage, dass sie den folterischen 41bis (Anm. d. Ü.: Hochsicherheitstrakt Italiens) beschränken wollen. Aber was wollen sie noch beschränken? Nun, nach vielen Jahren in einem solchen Regime, sind die Gefangenen, welche diesem ausgesetzt waren, keine Menschen mehr, sondern lebende Tote, welche nicht mal die Kraft dazu besitzen, sich gegen ihre Folterknechte zur Wehr zusetzen..

Lasst uns nicht auf die Überwachungsrichter zählen. Diese haben Angst von Politikern attackiert zu werden und den Konsens innerhalb der öffentlichen Meinung zu verlieren..

Lasst uns nicht auf die ErzieherInnen, die Direktoren oder SozialarbeiterInnen zählen. In den meisten Fällen sehen sie uns nur als Ursprung ihrer Löhne.

Lasst uns nur auf uns zählen. Lass uns auf die Lebenslänglichen zählen..

Was tun?

Alles mögliche. Es reicht etwas zu machen anstatt gar nichts! Lasst uns auswählen, Hoffnung zu haben. Am 1. Dezember diesen Jahres, mit Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit, wird in jedem Knast ein großer Hungerstreik beginnen, um eine Stellungnahme des europäischen Parlaments zur Abschaffung des lebenslänglich zu fordern.. Die Lebenslänglichen, die sich entscheiden werden, für ein Ende ihrer Strafe zu kämpfen und diejenigen, die eine Beschwerde für die Abschaffung des lebenslänglich bei dem europäischen Gerichtshof eingereicht haben,

sollen ihre Beteiligung bei der Assoziation Pantagrue, Tavanti 20, 50134, Firenze, ankündigen.
Ihre Website ist: www.informacarcere.it

sie wird von draußen vertreten und euch ein Beteiligungsformular schicken..

Die Lebenslänglichen im Kampf aus Spoleto, August 2008

Zum Hungerstreik der Lebenslänglichen Italiens. Dezember 2008



Offener Brief von Carmelo Musumeci an die anarchistischen GenossInnen

Im vergangenen Jahr, am 1. Dezember 2007, haben die Lebenslänglichen Italiens das erste Mal in der Geschichte einen Hungerstreik unternommen, um die Abschaffung des Lebenslänglich zu fordern. Bei diesen waren nicht nur sie selber, sondern auch ihre Familien und normale BürgerInnen involviert. - Und die AnarchistInnen? Die AnarchistInnen sind, wie immer, zusammen mit den letzteren dabei gewesen und haben den Kampf der Lebenslänglichen am meisten unterstützt.

Weil die Lebenslänglichen sich dazu entschieden haben, sich nicht länger schweigend foltern zu lassen, versuchen sie es nochmal dieses Jahr und haben beschlossen ab dem 1. Dezember 2008 einen Staffettenlauf-Hungerstreik zu unternehmen. Um mehr darüber zu erfahren könnt Ihr die Website:

www.informacarcere.it besuchen.

Was werden die AnarchistInnen aus Italien und Europa machen?

Die Lebenslänglichen wissen es schon! Es ist sicher, dass sie nochmal in der ersten Linie mit dabei sein werden, für die Freiheit kämpfend, so wie es während ihrer ganzen Geschichte gewesen ist. Die Wege, um mit uns zu kämpfen müsst Ihr selber finden. Dazu fällt mir ein, dass eine Freundin von uns aus Irland mal erzählt

hat, dass in England und Frankreich, wenn für irgendetwas Aufmerksamkeit erzielt werden soll, weiße Bettwäsche mit einem Schriftzug an Straßenüberführungen, an einem Monument oder an anderen öffentlichen Räumen befestigt ?auftauchen?. Danach werden Bilder davon im Internet veröffentlicht und falls es möglich ist eine ausreichende Zahl von weißer Bettwäsche (oder Transparente) innerhalb der gleiche Periode, an verschiedenen Orten, auftauchen zu lassen, dann werden die Medien es versuchen, eine Antwort zu geben, zu der Frage, welche die Leute sich stellen! In den meisten Fällen.

Wir besitzen nur einen einzigen Weg, um Aufmerksamkeit zu erzielen: **Nichts essen!** Und dies ist genau das, was wir machen werden. Es sieht so aus, als wenn alle da draußen aufgegeben hätten zu kämpfen, allerdings weder die Lebenslänglichen noch die AnarchistInnen! Die Macht, jegliche Art und Weise von Macht, falls sie alleine zur Entscheidung kommen sollte, würde nichts erlauben. Es muss gekämpft werden und wir haben uns dazu entschlossen, dies zu tun. Allein oder mit Euch, wir werden kämpfen. Draußen gibt es keine Unstimmigkeit mehr. Die Souveränität gehört nicht mehr der Bevölkerung, sondern den Massenmedien.

Die Bevölkerung besitzt nicht mehr die Instrumente, um sich ein eigenes Bewusstsein aufzubauen. Die Tatsache, dass genau von ?da drin? Schreie nach Freiheit und Veränderung geboren werden, ist schön und interessant...reicht uns eine Hand, um den Flusslauf wechseln zu können.

Für die Lebenslänglichen im Kampf aus Spoleto: Carmelo Musumeci, 27.9.08

Carmelo ist ein Gefangener, welcher schon seit mehreren Jahren gegen die Knastbedingungen kämpft. Er steht auch im Kontakt mit verschiedenen anarchistischen Gruppen Italiens.

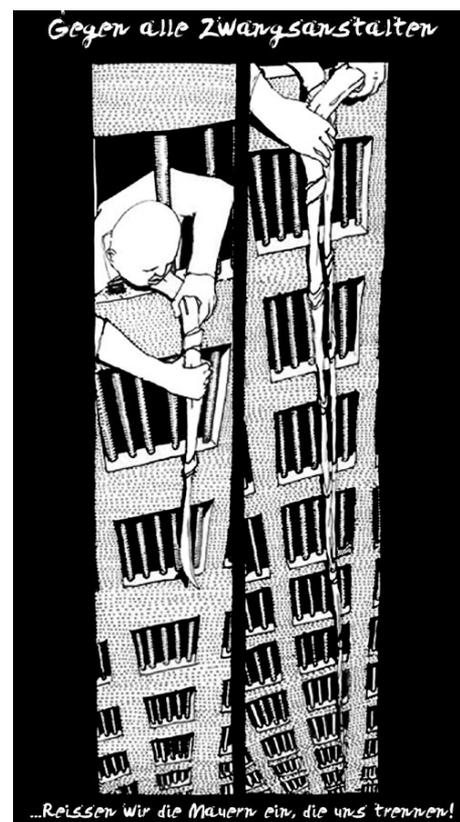


DIE SKLAVEN ERHEBEN SICH GEGEN DIE BARBAREI

Die Gefangenen in 21 (von 24) Gefängnissen in Griechenland verweigern ab heute, Montag, 3. November, das Gefängnisessen. Eine nicht unbedeutliche Zahl von Gefangenen verweigert gleichzeitig jede andere Nahrungsaufnahme, tritt also in den Hungerstreik.

Übersetzung der Erklärung der „Initiative für die Rechte der Gefangenen“

Als Reaktion auf die seit mindestens einem Jahrzehnt anhaltende Verschaukelung durch wechselnde Justizministerien haben die Gefangenen in den zeitgenössischen Höllenverliesen beschlossen, sich ein weiteres Mal kraftvoll zur Wehr zu setzen. Mit der Verweigerung des Gefängnisessens und Hungerstreik. Ihr Ziel ist es, über die Erfüllung ihrer Forderungen hinaus, die Mauer des Schweigens zu brechen, herauszuschreien, dass die Menschenwürde nicht verhandelbar ist, dass sie nicht fatalistisch ihre verminte Zukunft hinnehmen, dass Eingesperrtsein nicht bedeutet, Sklave zu sein.



Sowohl die Gefangenen selbst als auch wir, die wir solidarisch ihren Kampf für menschliche Überlebensbedingungen begleiten, sind überzeugt davon, dass den in den griechischen Gefängnissen Eingesperrten der Krieg erklärt wurde. Wie sonst lässt sich die Justizvollzugspolitik der letzten Jahre deuten (die immer strenger werdende Justiz mit ihren Anträgen auf Untersuchungshaft und vernichtenden Strafen, das „große Wegsperrn“ von wegen Drogendelikten Verurteilten mit Absitzen von mindestens 4/5 der Strafe, die dramatische Verschlechterung der Haftbedingungen, die Verweigerung von Maßnahmen wie Gewährung von Hafturlaub, Entlassung unter Auflagen, Erlass der Reststrafe, Freigang, Farmgefängnissen etc.)? [Farmgefängnisse sind landwirtschaftliche Gefängnisse, in denen die Gefangenen tagsüber unter relativ lockerer Bewachung auf Feldern arbeiten. Hierher werden Gefangene verlegt, bei denen Flucht nicht zu befürchten ist bzw. die nur noch einen relativ geringen Teil ihrer Strafe abzusitzen haben.]



In diesem trotz der permanenten Rügen der Europäischen Kommission gegen die Folter und anderer Organisationen und Institutionen mit unverminderter Heftigkeit geführten Krieg zählen wir bereits viele Opfer. Dutzende von Gefangenen verlieren jedes Jahr ihr Leben, sei es durch verbrecherische Fahrlässigkeit der Wärter, sei es, weil ihnen keine Form von Krankenfürsorge gewährt wird, sei es, weil sie die Hölle nicht ertragen, zu der sie dieses menschenfressende System verurteilt hat.

Für den Tod eines jeden Gefangenen sind die Herrschenden im Justizministerium verantwortlich, das ihre „Bewachung und Betreuung“ übernommen hat. Bevor wir also weitere Opfer staatlicher Morde betrauern müssen, tut Justizminister Hatzigakis gut daran, die notwendigen Reformen auf der Basis der Forderungen der Gefangenen einzuleiten. Forderungen, die gerecht und realistisch sind und auf treffende Weise die unerträgliche derzeitige Situation aufzeichnen. Was uns, als Kämpfer für eine Gesellschaft ohne Gefängnisse angeht, so stehen wir an der Seite der Gefangenen und kämpfen mit ihnen für ihre und unsere Würde.

SOLDARITÄT MIT DEM KAMPF DER GEFANGENEN!



(Gefängnisverwaltungen und Justizministerium reagierten bereits im Vorfeld auf ihre Weise auf

den am Montag Morgen übergebenen Forderungskatalog der Streikenden. In den letzten Tagen wurden gezielt und massenhaft Gefangene in andere Anstalten verschoben, andere mit dem Entzug von Rechten oder Disziplinarstrafen bedroht – Anm. des Übersetzers)

Wir, die Gefangenen in den Verliesen des Griechischen Staates, die euphemistisch Gefängnisse genannt werden, müde der verlogenen Versprechungen aller Justizminister der letzten 10 Jahre hinsichtlich einer Verbesserung der Haftbedingungen, des Strafgesetzbuchs und des Strafverfahrensgesetzes, haben beschlossen, kraftvoll zu agieren, um unsere gerechten Forderungen zu stellen.

Unsere Forderungen:

1. Abschaffung der Disziplinarstrafen. Änderung der Paragraphen 68, 69, 70, 71 des Strafvollzugsgesetzes. [Es handelt sich dabei um die Vorschriften, die die Anordnung und den Vollzug von Disziplinarmaßnahmen betreffen; d. Übers.] In jedem Falle müssen die Disziplinarstrafen nach ihrer Verbüßung getilgt werden, dürfen sie nicht zusammengerechnet und dürfen sie nach Beendigung nicht berücksichtigt werden bei Lockerungen und Urlaub, bei Arbeit, Ausbildung und Strafaussetzung der Reststrafe zur Bewährung.
2. Verkürzung der Mindestdauer der Strafverbüßung bis zur Strafaussetzung zur Bewährung von 3/5 auf 3/7. Umgehende Abschaffung der verfassungswidrigen Verordnung, mit der die Mindestdauer der Strafverbüßung bei Betäubungsmittelvergehen auf 4/5 erhöht wurde.
3. Pauschale Minderung aller Strafen um 3 Jahre, um die Strafaussetzung zur Bewährung und den Abbau der Überbelegung in den Gefängnissen zu erleichtern. Nein zu den neuen Totalüberwachungsgefängnissen, isoliert und weitab von den Städten errichtet.
4. Abschaffung der Jugendgefängnisse. Einrichtung offener Schutz- und Fürsorgestrukturen für Jugendliche und Heranwachsende.
5. Herabsetzung des "Deckels" [Obergrenze] von 25 Jahren ununterbrochenen Vollzuges. Verkürzung der Mindestdauer der Strafverbüßung bis zur Strafaussetzung zur Bewährung im Fall der Lebenslänglichen auf 12 Jahre von den 16, die heute gelten, im Wege der Harmonisierung mit der europäischen Gesetzgebung.
6. Automatische Gewährung ohne Unterschied und Ausnahmen von Lockerungen und Urlaub, Vollzugsunterbrechungen und sonstigen Erleichterungen mit den gesetzlichen Voraussetzungen als alleinigem Kriterium und Verkürzung der Mindestdauer der Strafverbüßung bis zu ihrer erstmaligen Gewährung.
7. Beendigung des Mißbrauchs des Mittels der U-Haft und Verkürzung ihrer Höchstdauer auf 12 Monate.
8. Es ist bekannt, daß in den letzten 8 Jahren die Hysterie um die paragerichtlichen Kreise [es handelt sich dabei um einen Gerichtsskandal großen Ausmaßes, in dem mit Bestechung und Begünstigung eine Reihe von Richtern den jeweiligen Beschuldigten und Angeklagten, in der Regel aus wohlhabenden

bzw. bürgerlichen Kreisen, günstig gestimmt wurden. Aus Angst, in den Skandal verwickelt zu werden, haben nun viele Richter harte und härteste Strafen verhängt, nur um ihre angebliche Unbestechlichkeit zu beweisen; d. Übers.] zu vernichtenden Rachestrafen geführt hat. Wir fordern angemessene Strafen sowie breite Anwendung der Maßnahmen des Strafaufschubs und der Strafaussetzung zur Bewährung.

9. Umfassende, dauerhafte Gesundheitsfürsorge rund um die Uhr und respektvolle Behandlung der Kranken. Einrichtung und Verbesserung ausreichender Hygieneorte (Bäder und Toiletten). Sofortige Eingliederung des Krankenhauses und der Psychiatrie des Korydallos-Gefängnisses [das Athener Gefängnis; d. Übers.] in das Nationale Gesundheitssystem, Einrichtung von Flügeln für Frauen und Minderjährige, die heute nicht existieren. Sofortige Überführung der Kranken in öffentliche Krankenhäuser, mit Krankenwagen und nicht in Polizeifahrzeugen, die Hände auf dem Rücken gefesselt.
10. Gewährung des Rechts auf die Strafdauer verminderte Arbeit, Studium, Schulbesuch auf dem 2. Bildungsweg, Arbeit in den Berufswerkstätten und auf Teilnahme an verschiedenen Programmen, für alle Gefangenen in Analogie und ohne jede Diskriminierung. Gewährung von Lockerungen und Bildungsurlaub für alle Gefangenen, die die Voraussetzungen für eine Ausbildung außerhalb der Gefängnisse erfüllen, und für alle Ausbildungsgänge sowie alle Stufen technischer beruflicher Ausbildung. Wesentliche Ausweitung der therapeutischen Programme in allen Gefängnissen.
11. Abschaffung des Zugangsverbots zu den Gefängnissen. Freier Zutritt für soziale und politische Träger, Anwaltskammern, die Gesamtgriechische Ärztekammer, die Krankenhausärzte-Vereinigung Athen-Piräus, Menschenrechtsorganisationen, Nichtregierungs- und internationale Organisationen. Freier Vertrieb politischen Schrift- und Bildungsmaterials, ohne jegliche Ausnahme.
12. Einrichtung alternativer Haftformen, Erweiterung der Institution der Farmgefängnisse und Praktizieren der Institution des freien Vollzuges sowie der gemeinnützigen Arbeit.
13. Erweiterung des Besuchsrechts unter menschenwürdigen Bedingungen, unter Achtung der Persönlichkeit und der Würde der Gefangenen sowie der Besucher. Besonderer abgeschlossener Raum für die Zusammenkunft mit unserem Lebensgefährten.
14. Arbeit und Zugang zu produktiver Beschäftigung für alle. Die Strafdauer verminderte Anrechnung der Beschäftigungstage.
15. Wahlweise Verbüßung der Strafe im Herkunftsland für die ausländischen Gefangenen, wenn und sofern diese es wünschen.
16. Vermenschlichung der Transportbedingungen mit Verbesserung der Räumlichkeiten in den inakzeptablen Transportmitteln der griechischen Polizei. Vorsorge für häufigere Stopps, Verbesserung der Hafräume in den elenden "Transportabteilungen" und unsere schnellere Verlegung in die Gefängnisse.

Komitee der Gefangenen in den griechischen Gefängnissen



Leserbrief...

Die Justizvollzugsanstalt Sehnde sollte mal eine papierlose JVA werden nach ihrer Eröffnung im Dezember 2004. Tatsächlich müssen mehr Anträge verfasst werden als gedruckt werden können. Warum ist eine JVA wie sie ist?

Hier in Sehnde werden die Insassen schikaniert, willkürliche Behandlungen und Lügengeschichten, leere Versprechungen und uneingehaltene Zusagen sind an der Tagesordnung. Einem Insassen wird etwas erlaubt und ausgehändigt, einem anderen wiederum verweigert. Die dann nach § 109 StVollzG des LG Hildesheim, erweist sich lediglich als bessere Schreibstube der Anstalt und weist Anträge, die zu Recht gestellt werden, zu 98,5% zurück. Die Erfolgsquote einen Antrag auf gerichtliche Entscheidung tatsächlich einmal durchzusetzen, liegt gerade mal bei 1,5% und bei der StVK des LG Braunschweig bei 12,5% - zuständig für die JVA Wolfenbüttel. Allein im Jahre 2007 gab es 1022 Anträge auf gerichtliche Entscheidung, in Wolfenbüttel waren es 867 und in Uelzen gerade mal 59 Eingaben. Die JVA Sehnde hat mithin nicht nur die höchste Eingabenquote, sondern auch noch die höchste Rückfallquote. Der Öffentlichkeit wird regelrecht eine (angeblich) resozialisierende Anstalt präsentiert, aus der regelmäßige Entlassungen resozialisierter Insassen stattfinden. Tatsache ist jedoch, dass die angeblich resozialisierend entlassenen Tagelöhner Leute sind, die nur eine Geldersatzfreiheitsstrafe verbüßten. Alle übrigen gehen leer aus.

In den vergangenen 6 Monaten wurden Menschen wie Maik R. nach einer 3-jährigen Vollverbüßung als Erstbestrafter entlassen, eine Resozialisierung erfolgte nicht, nicht einmal ein Ausgang zur Wohnungs- oder Arbeitssuche sind ihm gewährt worden.

So ergeht es auch Johannes W., Adnan P. und vielen anderen, die jetzt entlassen werden. Sie werden mit dem was sie an Geld haben vor die Tür gestellt, der Höflichkeit halber wünscht man ihnen alles Gute und einen schönen Tag. Was aus diesen Menschen wird, wo sie unterkommen oder hin sollen, interessiert weder die JVA und noch weniger die StVK, denn beide treffen stets engstirnige und

rechtswidrige Entscheidungen, dass Justizministerium greift nicht ein und auch der um Hilfe gerufene Landtag Niedersachsen interessiert sich nicht wirklich für die tatsächlichen Probleme der Inhaftierten. Nur wo soll das auf lang oder Kurz hinführen? Na zur Jobsicherung der Bediensteten mit System, denn 9 von 10 Entlassenen werden noch in derselben Woche wieder rückfällig und kommen wieder, einige sogar am selben Tag, wie Victor A., am Morgen entlassen, am Mittag wieder da, doch warum? Weil er nichts hatte, weder Geld noch eine Wohnung und erst recht keine Arbeit. Die StVK will keine Entlassungsvorbereitung anordnen, denn sie entscheidet nur anstaltskonform, die JVA will nichts riskieren und gewährt daher nicht einmal begleitete Ausgänge. Ob Mörder, Sicherungsverwahrte, Betrüger oder Kleinkriminelle, selbst die Außenkontakte (soweit noch vorhanden) werden zu zerstören versucht.

In der JVA Sehnde ist man nahezu entmündigt, Beamte sind unfreundlich, wie es in keinem Buch zu finden ist, beschwert man sich, ist man sofort der Querulant, beschwert man sich zu Recht gegen Bedienstete, reden sie 2 Wochen nicht mehr mit einem, wobei sie die Insassen auf Anweisung der Leitung nicht einmal beachten. Geht man zum Büro, sitzen die Beamten meist mit den Füßen auf dem Tisch bei Kaffee und lauter Musik, sie sehen einen, reagieren aber nicht, weil sie zunächst das aus der Stationsküche gestohlene Weißbrot essen und ihren Kaffee mit der von Insassen entwendeten Milch trinken. Was den Insassen zusteht, bei der täglichen Kostbestellung wird immer eine Milch mehr und auch ein Brot mehr aufgelistet. Hiergegen gerichtete Beschwerden werden abgewiesen, mit der Begründung, dass stimme nicht, dass könne nicht sein, dass tut ein Beamter nicht!

Seit dem Inkrafttreten des NJVollzG (Niedersächsisches Justizvollzugsgesetz) am 01. Januar 2008 ist es noch viel schlimmer geworden. Das als auch weiterhin bestehende oberste Bundesgesetz- das StVollzG wird gar nicht mehr akzeptiert. Die JVA Sehnde macht ja ohnehin nur das, was sie will! Nur wenn es zum Nutzen der JVA ist, werden Gesetze zitiert - gemachte Rechtsausführungen des Inhaftierten werden nicht einmal von der StVK anerkannt und das ohnehin rechtslastige OLG Celle weißt indes alle Rechtsbeschwerden als unzulässig zurück.

Ganz besonders Richter M. am LG entscheidet grundsätzlich nur anstaltskonform. Befangenheitsanträge werden von ihm selbst als Abteilungsrichter abgewiesen. Dienstaufsichts- und Untätigkeitsbeschwerden werden direkt vom Landgerichtspräsidenten vom Tisch gebüßet. Die Bedienstete Nadine K. schleppt für Hausarbeiter u.a. Backpulver, der Hausarbeiter wurde verlegt, die Bedienstete in ein anderes Haus versetzt und weitere Maßnahmen seien nicht notwendig, weil kein dienstpflichtwidriges Verhalten festzustellen sei. Doch warum wurde sie dann versetzt und der Hausarbeiter verlegt? Der Bedienstete Christian B. verweigerte einem Insassen, ihn zum Sanitärer zu bringen, weil er lieber am PC saß um Computerspiele zu spielen. Später musste der Insasse dann mit heftigen Rhythmusstörungen in die Klinik eingeliefert werden, wo ein Herzvorhofflimmern festgestellt wurde. Gerade nochmal dem Herzinfarkt von

der Schippe gesprungen... Hat ein anderer Diabetis, erhält er dagegen eine Salbe für die Behandlung von Fußpilz. Die hier tätige Anstaltsärztin Brigitte D. ist Anästhesistin und hat keine Ahnung was hier läuft, erst recht nicht von dem, was sie tut! Am schlimmsten ist die Tatsache, dass die JVA nur von Frauen regiert wird. Es gibt 3 Anstaltsleiterinnen, ausschließlich nur weibliche Abteilungsleiterinnen und Psychologinnen, in der gesamten JVA befindet sich kein Mann in führender Position, alles Frauen. Das liegt unter anderem daran, dass bei Ausschreibungen darauf hingewiesen wird, dass sich Frauen bewerben müssen und bei gleicher Eignung bevorzugt werden. Da wundert es mich nicht, dass sich erst gar kein Mann bewirbt, denn der würde gar nicht erst eingestellt werden (*eine exakt diese Ausführung wiedergebende Zeitungsanzeige vom 13.09.2008 der JVA liegt dem Brief bei! Stellenausschreibung mit diesem Inhalt widersprechen dem AGG! - Anm.: Michel*)



Im vergangenen Jahr hat man den Insassen Arthur L. 8 Stunden mit einem Herzinfarkt in der Zelle liegen lassen. Eine Ärztin, Frau R. wurde nach 284 Strafanzeigen versetzt in eine andere JVA, die Ärztin Rita W. ist zu 01.10. gegangen und erst jetzt stellte sie sich heraus, dass sie nicht einmal Dr. ist! Was sie nicht daran hinderte sich jedem Insassen als Frau Dr. W. vorzustellen. Die Sanitärer sind hoffnungslos überfordert, unfreundlich und sprechen für die Ärzte, Gespräche mit einem Arzt sind nicht möglich. Wenn man etwas möchte, geht das auch nicht, weil der Sanitärer dem Arzt sagt (gibt es nicht). Kurzum, in jedem 'Irrenhaus' geht es normaler zu als in der JVA Sehnde doch warum ist die JVA wie sie ist, und warum greift niemand ein? Diese Frage kann niemand beantworten, die ganzen schlaun Juristen mit ihren tollen Tipps und Ratschlägen, warum helfen die den Insassen nicht? Weil sie auch nur schlaun daher reden können und ebenfalls nicht daran interessiert sind ihr Wissen helfend anzubieten. Der Vollzug wird immer schlimmer und Sehnde ist nur noch als Höhle zu bezeichnen. Ein suizidgefährdeter Insasse nahm sich am 24 August 2008 das Leben, vorher haben Inhaftierte darauf hingewiesen, den Beamten war es mit den Worten - "Dann ist es wieder

einer weniger" - egal! Ich beziehe juristische Fachliteratur es ist die NSTZ und die NSTZ-RR, NJW, StRR, NVwZ, NJVollzG und weitere. Die an das Gericht gerichteten Anträge können noch so gut geschrieben, schon nach Eingang wird im Kosteninteresse die Rücknahme angeregt, da die von der Antragsgegnerin einzuholenden Rechtsausführungen zutreffend sein dürften, ohne diese bereits zu kennen.

Kinderfeindlich ist die JVA zudem auch noch. Meine Kinder hat man rausgeschmissen, weil sie klein sind und beim Besuch etwas zu laut waren. Am liebsten würde ich mir das Leben nehmen, wenn da nur nicht die Kinder wären. Die Anstalt hier treibt einen in den Tod! Sollte es tatsächlich Juristen geben, die nicht nur leere Worte schwingen und sich wirklich mit dem Vollzugsrecht auskennen, ich bin für jede Hilfe dankbar. Ich würde mich über einen solchen Briefaustausch freuen. Der Erstkontakt findet ausschließlich nur über den Mauerfall statt.

Liebe Grüße an Alle die an das Gute glauben und die Hoffnung nicht aufgeben!

Martin,
aus der niedersächsischen Höllenanstalt
Sehnde.



Leserbrief...

Seid Ihr der Heiland?

Wieder muss ich feststellen, dass mit rhetorischer Findigkeit versucht wird, eine Form der Anerkennung und gar ein Pseudozusammenhalt damit zu erwirken.

Doch was rede ich da?

Ich entwickle mehr Mitgefühl für aus den Empfindungen heraus geschriebenes. So fand ich es interessanter zu erfahren, wie es ist nach Jahren Iso-Haft wieder den alltäglichen Wahnsinn zu erleben. Oh, doch sicher interessiere ich mich auch für die kritischen Zustände im Vollzug. Wie auch nicht? Seitenweise wüsste ich zu berichten, was daneben läuft und meiner Meinung nach verbesserungswürdig ist. Es wäre einfach die Seiten damit auszufüllen, nieder zu schreiben wie es mir damit geht. Ja, ich könnte die Seiten damit vollschreiben wie elitäre Arroganz und Ignoranz erlebt und wahrgenommen wird. Sicher weiß ich meinen Weg zu gehen, sicher nicht so wie sie es sich für mich erdacht hatten. Diesbezüglich konnte ich mir schon einige Schlachten liefern.

Ist das wichtig? Worum ging es dabei?

Sekundär denke ich, um mit einer

Beschäftigung meiner Eitelkeit etwas zuzugestehen, dass ich vielleicht doch was drauf habe. Primär eine Form mit der Ohnmacht umzugehen, nicht vergessen zu werden. Gewiss werde ich jedoch vorhandene Fähigkeiten und Ressourcen nicht weiter nutzen, um mir Feindbilder aufzubauen, welche es gilt zu demaskieren, um mich sodann zeitgleich darin zu verrennen. Trotzdem verliere ich dabei meine Ziele nicht aus den Augen. Das entscheidende an diesem Schreiben, ist auch die Tatsache, dass ich ebenfalls seitenweise etwas zu schreiben habe, wenn es darum geht, nieder zu schreiben wievielen Mitmenschen ich Leid gebracht habe. Doch dies behält man lieber für sich, oder?

Da wird sich lieber hingestellt und gefordert, dass der Vollzug sich gefälligst an die Gesetze zu halten hat, die meinem Selbsterhaltungstrieb dienlich erscheinen. Ups, habe ich jetzt vergessen zu erwähnen, dass es jene Gesetze sind, auf die ich bisher keine Rücksicht nehmen brauchte. Hey, wozu auch? Es geht hierbei doch um mich. Na hoffentlich denkt mir jetzt keiner, ich sei ein einfältiger Paria. Das System ist böse. Ich hingegen bin ein guter Mensch. Wusste ich doch immer meine Interessen durch zu setzen, nicht wahr? Oh, nein, bei weitem handelt es sich hier um einen Justizirrtum. Selbstverständlich für ein Ziel - jenseits von Gut und Böse. Mit kampfstarke Aussagen wird jetzt hinzu versucht einen Anhang zu finden, der meinen Interessen gerecht wird.

Solidarische Grüße!

Worin sich solidarisieren? Dem wiederfinden im gemeinsamen Feindbild? Sich darin bestätigt zu wissen?

Nein, ich bin auch nicht gern allein. So empfinde ich es zunehmend anmaßend, wenn jemand glaubt, seine Gedanken seien nicht nur die am besten durchdachten, sondern zudem auch die wichtigsten. Im Knast wird der Jäger zum Gejagten. Ein Umstand der schwerfällt damit umzugehen, dass es jetzt jemanden gibt, welcher sich über die eigenen Interessen hinwegsetzt, obwohl wir dies immer für uns in Anspruch zu nehmen wussten. Vielleicht bin ich auch nur einfach grün hinter den Ohren. Doch ich bin es leid permanent Parolen hören zu müssen.

Da stellt sich eine Frage an alle:

Welchen noch so kleinen Beitrag habe ich geleistet, damit wir der jetzigen Welt zeigen können, dass eine Bessere möglich erscheint? Ich will mich jedoch zunehmend den schöneren Dingen im Leben zuwenden, soweit es mir möglich ist. Dafür benötige ich die Solidarität meiner Mitmenschen, dass ist offensichtlich. Doch ich will nicht die dadurch freigesetzten Energien für einen unnötigen Kampf verausgaben. Ich bin einfach nur satt von dem Rotz hier um mich herum. Ich brauche auch die Zeit für angenehmere Themen, sonst ist es nur eine Frage der Zeit bis ich daran zerbreche. Ich möchte nicht nur suchen, ich möchte auch finden dürfen. Weiß Gott, ich bin kein blinder Optimist, doch sind mir momentane Zwischenmenschlichkeiten lieber, als das Ende der Welt zu zelebrieren.

Zum Abschluß möchte ich meine Respekt und meine Anerkennung gegenüber den Leuten,

auch im Hintergrund stehenden, von der Iv.I. aussprechen.

Mit diesem Schreiben möchte ich zum Denken anstiften und zum Widerspruch reizen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

M.Hildebrandt
JVA Sehnde



Brief aus der JVA Koblenz

Ich befinde mich zur Zeit in der JVA Koblenz in Untersuchungshaft. Habe schon viel von der „Grünen Hilfe“ gehört und gelesen. Gut, dass es noch Vereine gibt, die auch Gefangene unterstützen, was nicht alltäglich ist, da der größte Teil der Gesellschaft Gefangene als Abfall sieht und uns die Justiz auch hin und wieder so behandelt. Dies fällt mir besonders im Bundesland Rheinland-Pfalz auf.

Aufgrund meiner Suchtprobleme bin ich seit Anfang 1999 Dauergast in Deutschland's Justizvollzugsanstalten worauf ich nicht gerade stolz bin. Da ich meine Redefreiheit ausschöpfe, wehre ich mich, wenn Gefangene unmenschlich behandelt werden. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie meinen Brief veröffentlichen, da ich meinen Leidensgenossen Mut machen möchte. Ich will motivieren, zum Wohle von menschenwürdiger Behandlung und Unterbringung der Gefangenen zu handeln. Bevor ich zum eigentlichen Thema komme, möchte ich auch erwähnen, dass der größte Teil der Beamten auf den Stationen der JVA Koblenz respektvoll mit uns Gefangenen umgehen.

Im August bin ich in der JVA Koblenz angekommen. Es hat sich nichts geändert, alles wie vor 3 Jahren als ich erstmals hier war. Da ich eine Privatkleidersperre habe, die ich nachvollziehen kann, hat man mich mit Anstaltskleidung von 2 Freizeitanzügen, 6 Garnituren Unterwäsche, Anstaltskleidung, 6 Paar Socken, 2 T-Shirts, etc. ausgestattet. Nun hat man Wäsche für 6 Tage, aber erst am 8.Tag wird getauscht: Es ist somit nicht möglich, auf normalem Wege täglich seine Unterwäsche zu Wechseln. Also blieb mir nichts anderes, als gegen die Hausordnung zu verstoßen, heißt es doch dort auf Seite 3/Abschnitt 6: „Das Waschen von Kleidung und Wäsche im Haftraum ist untersagt.“ Ich habe an die Anstaltsleitung geschrieben und darauf hingewiesen, dass ich jede Woche genötigt werde, gegen die Hausordnung zu verstoßen, wenn ich täglich saubere Unterwäsche und Socken wechseln will. Nach kurzer Zeit hat mich eine Frau der Wirtschaftsverwaltung unterrichtet, dass man

keine Ahnung hatte, dass Gefangene ohne Privatkleidung mit Unterwäsche und Socken unterversorgt seien. Die gute Frau wusste nicht, dass ich vor 3 Jahren ebenfalls eine entsprechende Beschwerde geschrieben habe und zusätzliche Wäsche erhalten hatte. Bei der neuen Beschwerde habe ich nun darauf bestanden, dass jeder Gefangene das Recht hat, täglich die Unterwäsche zu wechseln. Umgehend wurden Gefangene mit zusätzlichen Garnituren Unterwäsche und Socken ausgestattet. Ich finde es trotzdem sehr traurig, dass man die JVA darauf hinweisen muss, dass der Straftatbestand der Nötigung, wenn ich es so nennen darf, besteht und somit unter Druck setzen muss, um saubere Wäsche zu erhalten, die in der heutigen Zeit als Standard zählt. Trotzdem ein Danke an die Leitung.

Momentan habe ich einen Beschwerdebrief geschrieben aufgrund von Verstößen gegen den Datenschutz. Jeder Gefangene hat die Möglichkeit zu erfahren, ob seine Mithäftlinge Hepatitis oder HiV haben, da dies auf den Namensschildern zu ersehen ist. Viele wissen das nicht einmal und fragen sich oft, woher Mitgefangene dies wissen... Und immer wieder sind sie erstaunt, dass dies in einem Land mit Datenschutzgesetzen und -verordnungen, mit Schweigepflicht für Ärzte möglich ist. Woher nimmt die Anstalt das Recht, Mitgefangenen preis zugeben, was man für Krankheiten hat? Es wäre nett, wenn Ihr mir Infos zur Datenschutz-Verordnung oder andere wichtige Tipps geben könntet.

Auch im Haftkrankenhaus Wittlich herrschen mittelalterliche Zustände: wo Hygiene das non plus ultra sein sollte, gibt man den dortigen Gefangenen nur 2x die Woche die Möglichkeit, die Unterwäsche zu Tauschen oder zu Duschen. Ansonsten halt eine Unterhose, die man mehrere Tage tragen muss. Bezüglich einer Beschwerde konnte ich dort nicht aktiv werden, da die nur als Häftling der JVA Wittlich möglich ist. Ich kann nur sagen, katastrophal und kein Wunder, dass so viele Menschen in Krankenhäusern an Infektionen sterben. Nur Mut ihr Häftlinge im Haftkrankenhaus, wehrt Euch und schreibt sachliche Beschwerden, meldet Euch beim Bürgerbeauftragten und schildert Eure menschenunwürdige Situation. Zum Schluss möchte ich mich noch bei meiner Lebenspartnerin Isabell herzlich bedanken, die ich über alles liebe, sowie bei meinen Freunden, die trotz meiner Schwächen hinter mir stehen woraus ich meine Kraft ziehe, die Gefangenschaft zu überstehen. Euch und den Freunden von der „Grünen Hilfe“ mögen Kraft, Gesundheit und positive Gedanken ein ständiger Begleiter sein.

Daniel Schwikal (JVA Koblenz),
Simmernerstr. 14a,
56075 Koblenz

(freut sich über Post)



(Real) Satire...

Bekanntmachung!

(An alle potentiellen 31er, Anschwärzer, Radfahrer, Kriecher, Verräter)



In der JVA Diez gibt es ab sofort ein neu eingeführtes Punktesystem, ähnlich dem der REFA (nach dem alles im Haftraum; inkl. Gefangenenkörper; mit Zeitwertpunkten belegt wird und das ausschließlich in Rhl.-Pf. Anwendung findet, da widersprüchlich und unvollständig wie willkürlich). Nur funktioniert das neue System umgekehrt und ihr müsst nix abgeben, sondern bekommt etwas.

Dies bedeutet: Diejenigen, die etwas gesehen, gehört, gesagt oder glauben gesehen, gehört oder gesagt bekommen zu haben, können dies nach wie vorbei der hauseigenen SA (=Sicherheitsabteilung) melden. In der Hinsicht hat sich zum Glück für euch ja garnix geändert.

Bisher war es o, dass wenn du etwas verraten hast, du dies in der vagen Hoffnung getan hast um dadurch eine Gegenleistung zu bekommen. Aber wir wissen doch alle, dass in dem Geschäft verbindliche Zusagen keinen Wert haben. Aber man hofft ja doch, gelle...

Vielmehr ist es nicht unüblich, dass Denunzianten z.B. in andere JVA'n verlegt und nachdem sie ausgepresst waren, wieder zurückverlegt wurden. Weißhalb es; welch "Überraschung"; zum einen oder anderen Suizid kam. Aber das ist doch Scheiß! Da gebt ihr euch soviel Mühe, seid unterwürfig und angepasst bis zur Selbstaufgabe und werdet dann doch wieder nur auf euren wahren Wert reduziert. Von dem lästigen Gerede über euch mal ganz abgesehen, oder das kein Orthopäde der Welt euch je ein Rückgrad wird einbauen können.

Das Problem wurde erkannt und nun kann all denen die sich eh nix wert sind mitgeteilt werden, dass ihre Tätigkeit ab sofort mit Wertmarken honoriert wird. Wobei schonmal verraten (das kennt ihr ja) werden kann, dass es pro "Abschuß" drei Wertmarken gibt. Wenn ihr genug Punkte/Wertmarken gesammelt habt, könnt ihr diese dann bei der hauseigenen SA gegen tolle Preise eintauschen. Für besonders fleissige Punktesammler gibt es bei der SA auch auf Antrag hin echt schicke Sammelhefte, in die ihr alle Wertmarken einkleben könnt. Hier nur einige Preisbeispiele, denn wir wollen ja nicht alles verraten (so wie ihr):

- Ein gefälschter A-Bogen mit einem Delikt deiner Wahl.

- Ein zweifarbiger Zebrastreifen; damit die Kriecher nicht von den Radfahrern überrollt werden.
- Eine Dose Schleimfix; damit könnt ihr tolle Schleimspuren legen.
- Eine Taschenlampe mit Ohranleger; falls du mal zu tief in einem Arsch feststeckst.
- Ein kleines handliches Meldebuch mit drei Bleistiften.
- Ein Fahrrad ohne Sattel, aber mit zwei goldenen Fahrradklingeln.
- Ein Wackeldackel, der richtig toll abnicken kann.
- Zwei Bücher vom Bestseller-Autor Ansch Eisser, mit den Titeln "Verräterisch" und "Der Melder".
- Ein tolles Foto eines Schmarotzerfisches, wahlweise eines Bandwurms.
- Ein Jahr Verlegung in die JVA Frankenthal oder Zweibrücken, inklusive getrennter Unterbringung natürlich.
- Ein Gefangener als Gipsfigur die Männchen macht; mit deinem Konterfei.
- Ein Doppelpack Knie- und Ärmelschoner für gelenkschonendes Kriechen.
- Eine Zungenbürste der Marke "Blenderdax" zur Reinigung nach dem Stiefellecken.
- (An)Schwärzen des Zellenspiegels, damit ihr wieder hineinschauen könnt.
- Eine Stoffmütze mit einem kleinen Blaulicht drauf, damit die SA schon aus der Ferne erkennt wenn ihr was zu melden habt. (erspart lästige Anträge).

Jetzt wollt ihr bestimmt wissen wieviele Punkte ihr für die Liebesgaben der SA jeweils braucht. Aber das wird nicht verraten, strampeln bis die Schwarte kracht ist das Motto! Wenn ihr euer Punkte-Sammelheftchen bei der SA beantragt, nicht vergessen, dass ihr nicht mit dem Aliasnamen unterschreiben dürft. Für den ganz eiligen Anschiss könnt ihr euch natürlich wie bisher formlos an euren Führungswärter wenden, der dann umgehend Meldung bei den Zitronenquetschern der SA macht, welche die Leitung der Abteilung Verrätertum innehaben. Zum Jahresende wird es künftig in der JVA-Sporthalle eine Auslobigung mit Überreichung von Pokalen und Urkunden für die besten Anscheißer geben. Bei schönem Wetter erfolgt dies im Sporthof und die GMV wird hierfür extra die Zelte zum Sonnenschutz aufbauen, welche sie nicht im Sinne der Gefangenen mit deren Geld kaufte. Die Leistungsnachweise werden durch den Leiter der SA und seinen willfährigen Helfern ausgewertet. Danach erfolgt die Vergabe der Pokale und Urkunden. Den Siegern wird eine positive Stellungnahme für ihr Vollstreckungsheft zugesichert (Achtung! - Wie war das mit mündlichen Zusagen...?) In der Anstaltszeitung "Der Weg" wird ein Artikel unter dem Thema "Der Mustergefangene" erscheinen, den euer Foto ziert.

Denkt bei all dem immer an die Worte eures Schutzheiligen Judas Iskariot: "Wir sind uns für keinen Verrat zu schade!" Dabei seid ihr unehrlicher und billiger als jede Straßenhure, die sich einen Rest von Würde erhalten hat!!! Aber wer braucht denn sowas...?

Co.-Prod.: Mike Diehl & Helmut Pammler
(JVA Diez)

Tauchsieder die 3te...

Vor einigen Monaten berichteten im Mauerfall einige Gefangene über sensationelle Neuerungen - wie Wasserkocher - die in manchen Anstalten Einzug gehalten haben. Die Teilnahme an dieser technischen Revolution ist aber noch lange nicht allen Inhaftierten vergönnt. Wie das aussehen kann wenn mensch die Mauern doch einmal hinter sich gelassen hat, und was für Missverständlichkeiten im Alltag auftreten können beschreibt die folgende Satire:

Kommt ein Mann in ein Haushaltsgeschäft...

(1 Mann, Zahnlücken, bleiche Haut..., 1 Verkäuferin, geduldig...)

- M:** Guten Tag, ich möchte gern einen Tauchsieder.
- V:** Was möchten Sie bitte?
- M:** Einen ganz einfachen Tauchsieder.
- V:** Ich weiß nicht, ob ich Sie richtig verstehe. Aber sind Sie sicher, so etwas hier zu finden?
- M:** Wo soll ich denn sonst einen Tauchsieder kaufen, wenn nicht in einem Haushaltsgeschäft?
- V:** „Tauchsieder“ sagten Sie? Wenn das was zum Tauchen ist, dann sollten Sie es vielleicht einmal nebenan im Sportgeschäft versuchen...
- M:** Nein, nein!! Einen ganz einfachen Tauchsieder möchte ich – zum Wasser kochen.
- V:** Ach so, zum Wasser kochen! Wasserkocher haben wir hier drüben. Wie groß soll er denn sein? Mit automatischer Abschaltung? Stufenlos regulierbar? Mit Thermo-Behälter? Selbstentkalkend? Drahtlos?...
- M:** Ich sagte doch, ich möchte einen Tauchsieder.
- V:** Eben sagten Sie doch zum, Wasser kochen? Dann müssen Sie mir mal beschreiben, was Sie suchen, damit ich Ihnen helfen kann.
- M:** Na einen Tauchsieder, den ich ins Wasser stecken kann bis es kocht.
- V:** Aber Sie können doch kein Elektrogerät ins Wasser stecken!!!
- M:** Einen Tauchsieder schon.
- V:** Aber denken Sie doch nur an den berühmten „Föhn in der Badewanne“ aus so vielen Kriminalfilmen!
- M:** So ein Tauchsieder hat doch nur 2 Drähte und eine Spirale.
- V:** Und wie wollen Sie den ein- und ausschalten?
- M:** Das geht doch über die Steckdose!
- V:** Wenn Ihnen da man nicht die Sicherung rausfliegt!
- M:** So lange das Wasser die Wärme aufnimmt kann da nichts passieren.
- V:** Und wenn Ihnen das Wasser verdunstet?
- M:** Ja, dann geht der Tauchsieder kaputt! Dann muss ich in ein Haushaltsgeschäft...

Die Frage, wo der Mann herkommt, bzw. wo er 'resozialisiert' worden ist, kann ich mir wohl sparen...

Heinz Helmlinger
(ehemals JVA Diez)

Knast&Justiz
-Das Info gegen Repression-

jeden Freitag 19-20 Uhr auf
RADIO -FSK-

FM 93,0 MHz
101,4 MHz (im Kabel)

livestream
www.fsk-hh.org/livestream

Kontakt
e-mail : knastundjustiz@fsk-hh.org
telephone (studioID) : (040) 432 500 46

postbox : Redaktion K&J c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg

...lasst uns die Mauern einreißen!

Hier wie in Nummer 13 angekündigt der neue Flyer der Redaktion von Knast und Justiz. Die Redaktion freut sich über Zusendungen von Gefangenen. Schreibt an die Sendegruppe, schickt ihnen Eure Themen, Fälle und Berichte aus den Knästen! Diese werden dann in den Radiosendungen veröffentlicht.

liebe Grüße:

i.A. Redaktion Knast und Justiz

Echo aus dem Trakt...

Finni - 'Unter Glas'

In den ersten Jahren im Trakt, da hat man noch Power, kann sich ein eigenes Programm aufdrücken. Macht täglich seine hundert Liegestütz, Kniebeuge und all sowas, Tag für Tag.

Das Gewicht wird ideal, der Body strafft sich

überall. Da schafft die fettarme Ernährung ihr Gutes. So das man sich auch schon mal zwei Tage Pause gönnen kann, man auch immer wieder was Neues einbaut und anfängt, weil Abwechslung tut immer mal gut.

Irgendwann wird einem auch mal bewusst, dass dieser Trakt seine Heimstätte is, und niemand ihn sieht. Welchen Sinn hat da ein guter Bizeps, wenn man 23 Stunden eh nur eingesperrt is und eh viel zu viel Zeit zum denken hat. Gut, auch diese Krise geht vorbei, man zieht sich selber raus.

Beim nächsten Mal wird es schon schwerer. Man fängt an sich auch körperlich unwohl zu fühlen. Und wenn dann noch der Anstaltsarzt kommt zu seinem Routinecheck, da fragste dich ob er dir beim verfaulen zusehen will...

Finni.

(aus dem toten Trakt der JVA Celle, seit über 13 Jahren in Isolationshaft!)

„Arbeit macht das (Knast)Leben süß...“

...so süß wie Maschinenöl“

Aus der JVA Werl erreichte mich die Nachricht, dass ein Gefangener dort eine Disziplinarstrafe erhalten hat, weil er „nur“ knapp über 70% des geforderten Akkordarbeitspensums erreicht habe.

Es gelten diesbezüglich von Vollzug festgesetzte Stückzahlen. Wer hiervon 85% nicht erreicht, wird mit 'Diszi' bestraft. Ist das wohl die neue Form des derzeitigen IG Farben Systems? Das Ganze soll eine Anstaltsleiterverfügung sein. Der betreffende Typ heißt Skirl und mit dem habe ich auch über 2 Jahre lang Übles erlebt und erlitten.

Pit,
Interessenvertretung Inhaftierter (lv.I.)

Letzte Worte...

Puuuh, geschafft! Diese No.14 hat es in sich und es war ein gutes Stück Arbeit. Ich habe versucht einiges an älteren Texten aufzuarbeiten. Keiner hat in der Zwischenzeit an Aktualität verloren(leider). Alle Beiträge die hier vermisst werden erscheinen in der nächsten Ausgabe.
Hier noch eine schlechte und eine gute Nachricht -
SCHLECHT: Durch technische Probleme sind die Mauerfall Ausgaben bisher leider noch nicht online einsehbar, sorry!
GUT: Durch bessere Zusammenarbeit werde ich bei der Arbeit am Rundbrief entlastet und komme so hoffentlich wieder besser in den monatlichen Rhythmus. - Michel.

Wie viele Urteile habe ich erlebt, die weit sträflicher waren als das Verbrechen!

Montaigne, Essais